

Safer TikTok

Strategien im Umgang mit Antisemitismus

und Hassrede auf TikTok



Eine Publikation der Bildungsstätte Anne Frank

Vorwort

Social Media ist für die meisten von uns selbstverständlicher Teil des Alltags. Die Kommunikation mit Freund*innen, aktuelle Nachrichten oder die neuesten Eskapaden von Promis und Influencer*innen – soziale Medien sind längst mehr als Medien der Unterhaltung und der Berieselung. Sie sind vor allem auch virtuelle Orte der Begegnung und des Austauschs mit Gleichgesinnten, hier formieren sich binnen weniger Tage ganze gesellschaftliche Bewegungen.

Gleichzeitig sind uns die bedrohlichen und gefährlichen Seiten von Social Media schmerzhaft bewusst: die Anonymität, die Möglichkeit, andere risikolos zu erniedrigen und zu bedrohen. Spätestens seit dem Mord an Walter Lübcke wissen wir, welche verheerende Macht Worte im digitalen Raum haben.

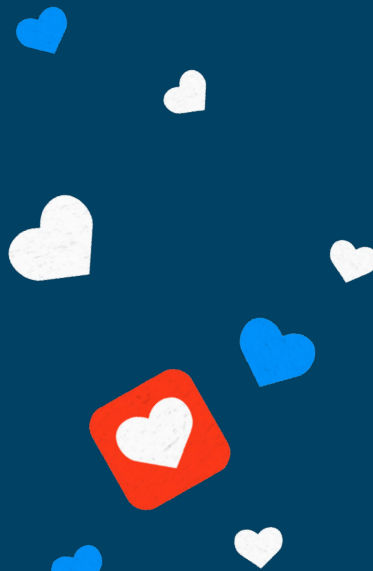
TikTok ist das am schnellsten wachsende Soziale Medium und besonders bei Jugendlichen zwischen 16 und 24 Jahren beliebt. Die Zeiten von Tanz-Challenges, Lipsyncing und harmlosem Cat Content sind inzwischen vorbei. Einerseits entwickelt sich TikTok zusehends zum Eldorado des Microlearning. In kurzen und prägnanten Videos vermittelten immer mehr Creator*innen Wissen und animieren die Nutzer*innen so dazu, den eigenen Lernhorizont zu erweitern. TikTok ist für viele User*innen der Gen Z nicht nur ein „Fun-Kanal“, sondern ein Sprungbrett, um tiefer in die Themen einzutauchen, die sie bewegen. Für Ältere bemerkenswert: TikTok fungiert gerade für die junge Generation vor allem als Suchmaschine, die nicht nur Hausaufgabenhilfe und Kochrezepte bereitstellt, sondern auch politische Einordnungen aktueller Geschehnisse.

Die Kehrseite dieses rasanten (und im Wesentlichen unkontrollierten) Wachstums: Antisemitismus und andere Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit verbreiten sich auch auf TikTok wie ein Lauffeuer – insbesondere in den Kommentaren. Nicht selten verpackt im Deckmantel von Codes und Verschwörungstheorien, die für junge Nutzer*innen nicht sofort als solche erkennbar sind. So versuchen rechte Akteur*innen TikTok teils auf subtile Art für sich und ihre Propaganda zu kapern, in der Hoffnung, dass ihnen viele junge User*innen dabei „ins Netz gehen“. Diese Akteur*innen haben deshalb so viel Erfolg, weil TikTok lange Zeit ein gesellschaftspolitisches Vakuum darstellte, in welchem solche Botschaften meist unwidersprochen Verbreitung fanden.

Verschwörungstheoretiker*innen, Antisemit*innen und Rassist*innen haben sich ein Standbein auf TikTok gebaut – das berichten Expert*innen und bildungspolitische Akteur*innen immer wieder. Besonders in Krisenzeiten hat diese Art Content Konjunktur – so etwa während der Corona-Pandemie oder der erneuten Eskalation des Nahostkonflikts im Mai 2021. Auch wir als Bildungsstätte Anne Frank beobachten, dass hier nahezu keinerlei Zurückhaltung mehr herrscht: Regelmäßig werden auch unsere Videos mit sexistischen und antisemitischen Kommentaren geflutet.

Antisemitismus im Besonderen ist ein großes Problem auf TikTok. Ist er manifest, tritt er vor allem auf als sekundärer Antisemitismus, Post-Shoa-Antisemitismus oder israelbezogener Antisemitismus; subtilere Formen artikulieren sich über Verschwörungserzählungen und Chiffren. Der Antisemitismus hat unmittelbare Auswirkungen auf jüdische Nutzer*innen: Diese sind weniger auf der Plattform präsent oder ziehen sich zurück, werden zurückhaltender in ihren Meinungsäußerungen oder werden von Hasskommentaren zum Schweigen gebracht.

TikTok verweist gerne auf die eigenen Community-Richtlinien, die natürlich Hass, Beleidigungen und Mobbing auf der Plattform verbieten; die Plattform wirbt immer wieder damit, wie viele Videos aus dem Verkehr gezogen wurden. Dennoch: Antisemitismus, Rassismus, Sexismus, Queerfeindlichkeit, Ableismus und Verschwörungserzählungen sind auf TikTok omnipräsent. Ohne ein aktives und qualifiziertes Engagement von Influencer*innen, Institutionen und Nutzer*innen ist ihre Bekämpfung unter den aktuellen Bedingungen nicht möglich.



Das Projekt

Safer TikTok ist eine Arbeitsgruppe der Bildungsstätte Anne Frank, die Hassrede und Antisemitismus auf TikTok analysiert, einordnet und Handlungsempfehlungen entwickelt.

Zusammen mit v.a. jüdischen Jugendlichen und Expert*innen aus den Bereichen Hassrede, Antisemitismus und TikTok identifizieren wir die größten Probleme, diskutieren Gegenmaßnahmen und Meldemöglichkeiten und wägen deren Vor- und Nachteile gegeneinander ab. Uns interessiert dabei besonders die spezifische Erscheinungsform von Antisemitismus auf TikTok, seine Wirkung auf Betroffene und Methoden, ihm wirksam entgegenzutreten.

#GemeinsamgegenAntisemitismus war ein erstes Projekt der Arbeitsgruppe, das die Möglichkeiten einer nativen Kampagne im Kampf gegen Antisemitismus ausloten sollte. Über die Dauer des November 2022 hinweg informierten wir mit Videos auf TikTok über Antisemitismus und riefen zur Solidarität auf. Dabei unterstützten uns ausgewählte Influencer*innen.

Dieses Buch möchte den Erfolg unserer Arbeit bilanzieren und Erkenntnisse für die antisemitismuskritische Bildungsarbeit aus ihr ableiten.

Die Arbeit wurde ermöglicht durch das von der **Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ)** geförderte Projekt „Antisemitismuskritische Bildungsarbeit auf TikTok“.

Inhalt

a.	Funktionen	6
b.	Die „For You-“ Page	7
c.	Community Guidelines	8
d.	Das Meldeverfahren bei TikTok	9
e.	Die Quartalsberichte	9-13
a.	Was ist Hassrede?	14-17
b.	Was ist Antisemitismus?	18-19
a.	Desinformation: Offensive seit der Bundestagswahl	20
b.	Antisemitische Weltbilder	21
c.	Verschwörungstheorien	22-23
d.	Israelbezogener Antisemitismus	24-25
	Exkurs: Die „TikTok-Intifada“	26-27
e.	Weitere Formen von Antisemitismus auf TikTok	28-31
f.	Erkenntnisse aus der Arbeitsgruppe	32
g.	Zusammenfassung	33
Kapitel 4: Safer TikTok & Gemeinsam gegen Antisemitismus		34-48

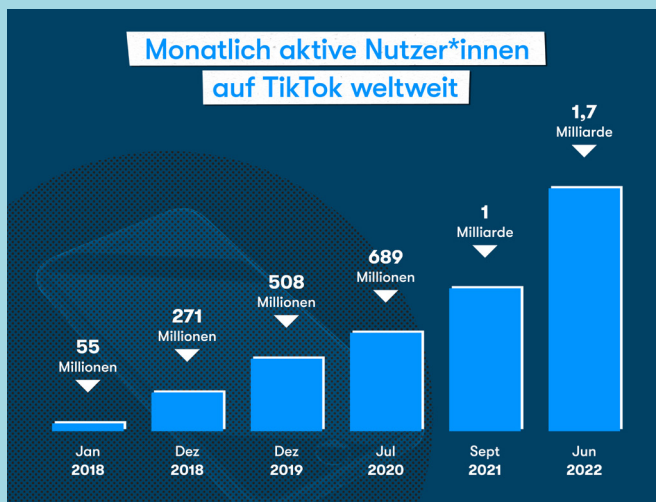
Kapitel 1

TikTok: Eine Bestandsaufnahme

a. Funktionen

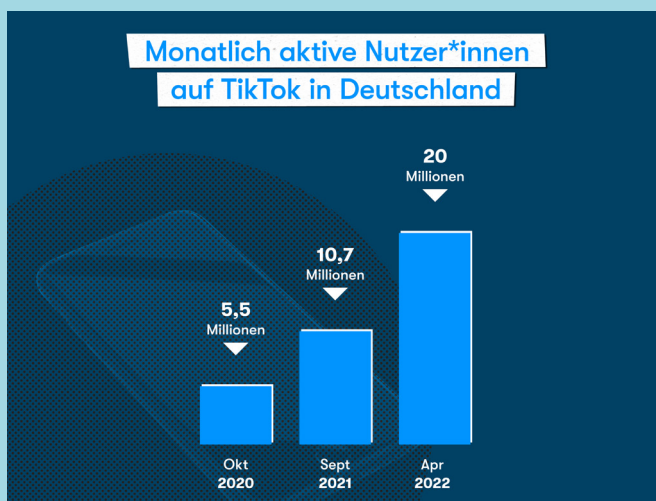
TikTok entwickelt sich seit ein paar Jahren zu einer der beliebtesten Social-Media-Plattformen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Gegründet Ende 2016 von der chinesischen Firma ByteDance, gewann TikTok schnell User*innen, vor allem durch den Kauf der Plattform Musica.ly Ende 2017 und durch die Übernahme der bis dato 200+ Millionen Nutzer*innen dort. Die ersten TikTok-Sternchen hatten sich bereits auf Musica.ly einen Namen gemacht.

Seit 2018 kennen die Nutzerzahlen nur eine Richtung: steil nach oben. 2021 wurde zum ersten Mal die Milliarden-Marke geknackt. Aktuell gibt es 1,7 Milliarden aktive Nutzer*innen weltweit.

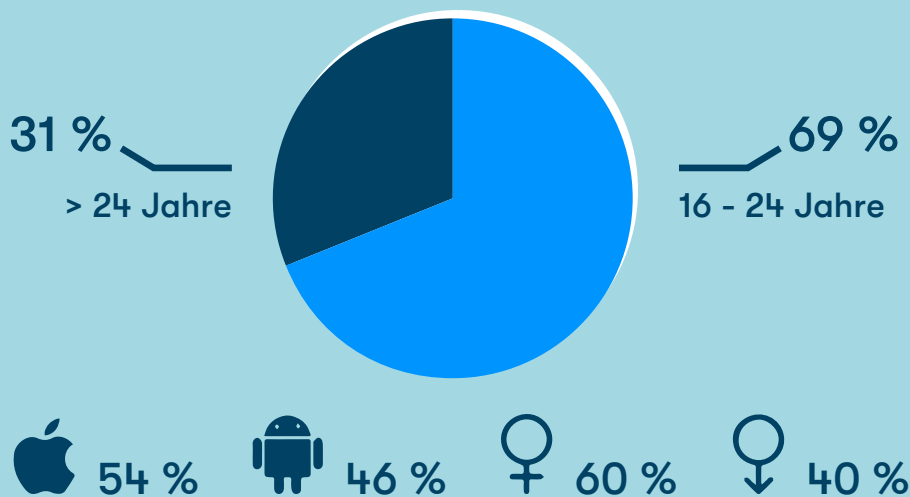


Auch in Deutschland gehen die Zahlen unaufhörlich nach oben. Im April 2022 gab es 20 Millionen aktive monatliche User*innen in Deutschland.

Tendenz auch hier: **steigend**.



Die Hauptnutzer*innen von TikTok sind der Generation Z (1997 – 2010) und den Millennials (1981-1996) zuzuordnen: Knapp 70 % gehören der Altersgruppe 16 bis 24 an, und 31 % sind 25+; 60 % der User*innen sind weiblich. In der aktuellen JIM-Studie von 2021 ist TikTok auf Platz 7 der beliebtesten Internetangebote und auf Platz 6 der wichtigsten Apps – auch hier Tendenz steigend.



Das Unternehmen selbst bezeichnet sich als (Kurz-)Video-Content-Plattform, nicht als Social-Media-Plattform im eigentlichen Sinne. Hier zeigt sich auch der Schwerpunkt: Es geht weniger darum, was Freund*innen machen, sondern eher um das, was gerade trendet. Somit funktioniert der Algorithmus anders als User*innen es von anderen Plattformen gewohnt sind. Und auf keiner anderen Plattform können Inhalte so schnell viral gehen wie auf TikTok.

b. Die „For You“-Page

Sobald User*innen TikTok öffnen, landen sie direkt auf der „For You“-Page („Für dich“-Seite). In diesem Feed bekommen sie TikToks angezeigt, die vom Algorithmus als sehenswert ausgewählt wurden. Diese basieren vor allem auf aktuellen Trends (virale Videos, Tänze, Sounds, Filter, etc.), aber auch auf den gefolgten Accounts, gesehenen TikToks und zuvor gesuchten Stichwörtern. Durch Interaktion mit den gezeigten Videos (View-Time, Liken, Speichern, Kommentieren, Teilen) lernt der Algorithmus dazu und passt den Feed immer genauer an. Neue User*innen berichten regelmäßig von dem Gefühl, nach eher chaotischen ersten Tagen von TikTok schon nach wenigen Wochen „erkannt“ worden zu sein.

Am Ende steht ein immer individuellerer TikTok-Feed: Jede „For You“-Page sieht anders aus, wodurch sich unterschiedliche TikTok-Realitäten ergeben können. Das kann von Vorteil sein, wenn zum Beispiel positiver, lehrreicher Content gezeigt wird, dies kann aber auch zu einer Negativspirale führen, wenn User*innen sich in einer toxischen TikTok-Welt wiederfinden, in der Hass, Gewalt oder Verschwörungserzählungen dominieren. Dies hat nachweislich auch Auswirkungen darauf, wie bedrohlich die Nutzer*innen die reale Welt einschätzen.

Versuche, die „For You“-Page nach einem neuen Profil zu modellieren, haben eine Anpassungszeit von knapp 45 Minuten ergeben, wie eine Recherche des Bayerischen Rundfunks ergab.¹ Hier wurde experimentell Content forciert, der selbstverletzendes

¹ <https://www.tagesschau.de/investigativ/br-recherche/tiktok-selbstverletzung-101.html>

Verhalten zum Gegenstand hatte: Videos, in denen Jugendliche über Suizidversuche sprechen, entsprechende Narben in die Kamera halten etc. Im Schnitt war schon nach etwa 150 Videos jedes dritte Video mit einem Hashtag zu Themen wie Depression, Selbstverletzung und Suizidgedanken gelabelt. Bei weiterer Interaktion konnte die Quote auf bis zu 80 Prozent gesteigert werden.

Die Analogien zu verschwörungstheoretischen und antisemitischen Weltbildern liegen auf der Hand: Wer sich einmal in ihren Sog begibt, wird sie bald als nahezu ausschließliches Muster der Welterklärung annehmen.

c. Community Guidelines

Wie jede Social-Media-Plattform hat auch TikTok „Community-Richtlinien“: einen Verhaltenskodex mit Normen, der den Umgang der User*innen untereinander regeln soll, damit sich „jede*r sicher und willkommen fühlen kann“. Dieser wurde über die Jahre immer wieder erweitert und angepasst. Die Regeln und Normen werden laut TikTok einerseits proaktiv umgesetzt, mit Hilfe von Technologien und Content-Moderator*innen, andererseits gibt es Möglichkeiten für Nutzer*innen, Content und Kommentare zu melden, die von TikTok geprüft und gegebenenfalls gesperrt werden.

Es gibt unterschiedliche Kategorien inklusive Unterkategorien mit Regeln, die in den Community-Richtlinien zu finden sind. Gemeldet werden können unter anderem:

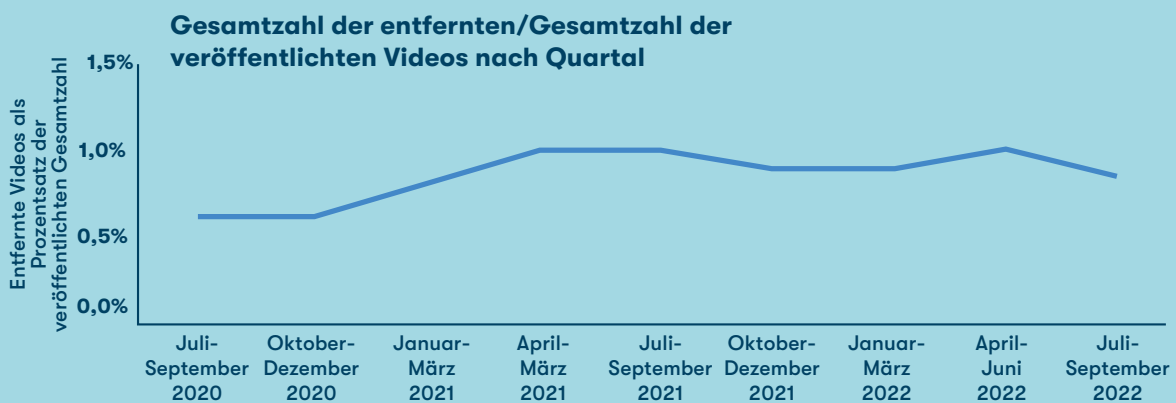
- ➔ Wortfilter
- ➔ Inhalte, die Minderjährige gefährden
- ➔ gefährliche Handlungen und Challenges
- ➔ gewalttätige und explizite Inhalte
- ➔ Belästigung und Mobbing
- ➔ hasserfülltes Verhalten
- ➔ gewaltbereiter Extremismus et cetera.

TikTok gibt an, dass jeglicher Content und Kommentare, die gegen die Regeln verstoßen, zu einer Reaktion der Plattform führen. Mögliche Maßnahmen können vom Löschen von Kommentaren und Videos bis zur Sperrung von Accounts reichen.

² <https://www.tiktok.com/community-guidelines?lang=de>

d. Das Meldeverfahren bei TikTok

Ob Kommentar, Hashtag, Account oder Video: Das Meldeverfahren über die App ist insgesamt übersichtlich und leicht verständlich. Will man zum Beispiel ein Video melden, muss man nur lange auf den Screen drücken, dann erscheint ein Menüfenster mit unterschiedlichen Auswahlmöglichkeiten. Hier kann Melden ausgewählt werden: In einem neuen Fenster können User*innen dann innerhalb der verschiedenen Beschwerde-Kategorien das Passende auswählen und die Meldung zusammen mit Screenshots und individueller Begründung einreichen. Kommentare können auf die gleiche Art und Weise gemeldet werden: Kommentar auswählen, lange gedrückt halten und dann den passenden Grund auswählen. Creator*innen verfügen über erweiterte Funktionen: Sie können gleichzeitig bis zu 100 Kommentare melden, was besonders hilfreich ist, wenn der eigene Content in eine Hassspirale geraten sollte. Auch Hashtags, Sounds und Sticker können über die App gemeldet werden.



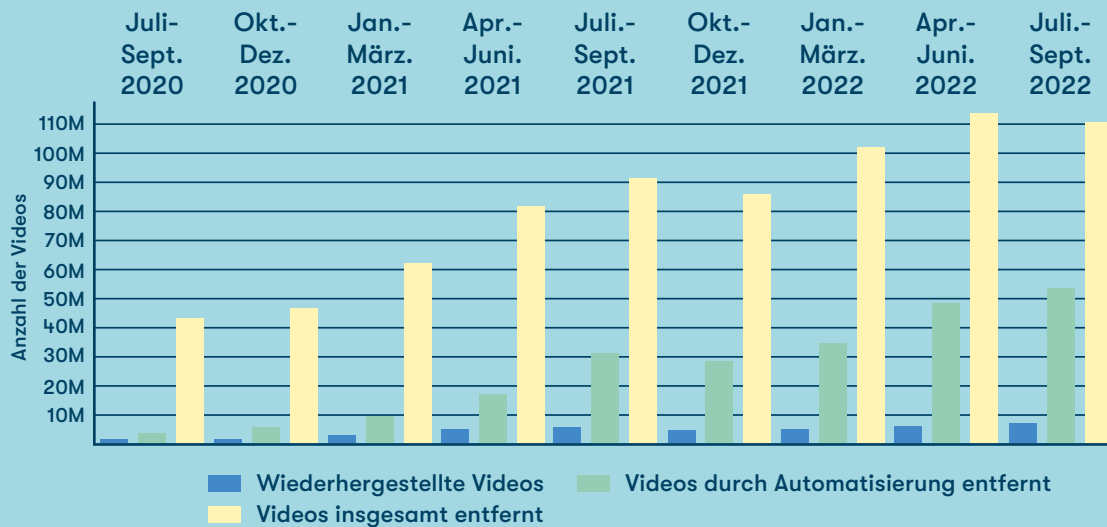
Trotz der umfangreichen Richtlinien kommt es regelmäßig vor, dass Content, Kommentare und Profile, die eigentlich gegen diese Normen für den „positiven Umgang“ verstoßen, nicht gesperrt oder gelöscht werden. Dies wissen wir aus unserer Erfahrung mit eigenen Videos, dies bestätigen uns auch Creator*innen und unsere TikTok-Community.

e. Die Quartalsberichte

TikTok veröffentlicht seit ein paar Jahren Quartalsberichte³ zur Durchsetzung der Community-Richtlinien. Beim Vergleich der Berichte lässt sich ein kontinuierlicher Anstieg der gelöschten Videos seit 2020 erkennen, wobei ein größerer Sprung zwischen Q3 und Q4 2020 zu sehen ist. Seitdem pendelt sich die Statistik bei circa 1,0 % ein bzw. bleibt knapp darunter. In absoluten Zahlen ist die Entwicklung imposanter: In Q3 2020 wurden knapp über 43 Millionen Videos gelöscht, wobei 3 Millionen davon „automatisch“ gelöscht wurden: Hier identifizierte eine KI problematische Videos, ohne menschliches Zutun. Im Vergleich waren es in Q3 2022 knapp über 110 Million Videos, die gelöscht wurden, wovon 53 Millionen automatisch gelöscht wurden.

³ <https://www.tiktok.com/transparency/de-de/community-guidelines-enforcement-2022-3/>

Gesamtzahl der entfernten/wiederhergestellten Videos nach Art und Quartal



Basierend auf den Community-Richtlinien gibt es unterschiedliche Kategorien bzw. Gründe, weshalb die Videos entfernt wurden. Für die Antisemitismusforschung interessant sind vor allem die Kategorien **hasserfülltes Verhalten** und **gewalttätiger Extremismus**. Unter „Hasserfülltes Verhalten“ versteht die Plattform Angriffe aufgrund bestimmter Eigenschaften, darunter ethnische Zugehörigkeit, nationale Herkunft, Religion, Kaste, Behinderung oder Krankheit, sexuelle Orientierung, Geschlecht, Gender und Geschlechtsidentität.

Als „Hasserfüllte Ideologien“ werden solche verstanden, „die eine klare Feindseligkeit gegenüber Personen aufgrund bestimmter Eigenschaften zeigen“, darunter White supremacy, Misogynie, LGBTQ-Feindlichkeit und Antisemitismus, Konversionstherapien, Leugnung von „belegten Gewaltexzessen“ (mit dem Beispiel „Holocaust“) und „Verschwörungstheorien zur Rechtfertigung von hasserfüllten Ideologien“.

Jeglicher Aufruf zur Gewalt auf der Plattform bzw. im realen Leben wird von TikTok verfolgt, mit eingeschlossen „Anleitungen zur Herstellung oder Verwendung von Waffen in der Absicht, zu Gewalt aufzufordern“. Explizit werden auch hasserfüllte, extremistische Gruppen abgelehnt, einschließlich deren Content auf der Plattform:

Gewaltbereite und hasserfüllte Organisationen und Individuen

„Wir möchten, dass unsere Creator*innen teilen, was sie inspiriert. Unsere Plattform ist jedoch kein Ort für diejenigen, die sich der Verbreitung von Überzeugungen oder Propaganda widmen, die Gewalt oder Hass fördern. **Wir gestatten keine Präsenz gewaltbereiter oder hasserfüllter Organisationen oder Individuen auf unserer Plattform.** Zu diesen Akteur*innen gehören gewaltbereite Extremist*innen, gewaltbereite kriminelle Organisationen, gewaltbereite politische Organisationen, hasserfüllte Organisationen und Einzeltäter*innen von Massengewalt. Wenn uns bekannt wird, dass sich möglicherweise solche Akteur*innen auf unserer Plattform befinden, führen wir eine gründliche Überprüfung durch – einschließlich Verhaltensweisen abseits unserer Plattform –, was zu einer Kontosperrung führen kann.“

Oft werden die Ideen dieser Akteur*innen von anderen verstärkt. **Wir gestatten niemandem, gewaltbereite oder hasserfüllte Akteur*innen zu fördern oder materiell zu unterstützen.** Inhalte, die möglicherweise neutral erscheinen, wie etwa Verweise auf ein Zitat einer hasserfüllten Organisation, müssen deutlich machen, dass keine Absicht besteht, diese zu unterstützen. Wir erlauben Nutzer*innen in begrenztem Umfang, gewaltbereite politische Organisationen zu diskutieren, allerdings nur, wenn: (1) ihre Gründe im internationalen Rechtsrahmen als rechtmäßig anerkannt werden, (2) sie nicht primär auf Zivilist*innen abzielen und (3) die Inhalte keine Gewalt erwähnen.“

Definitionen der Community Guidelines

Gewaltbereite Extremist*innen sind nichtstaatliche Gruppen, einschließlich der von den Vereinten Nationen als solche bezeichneten, die aus politischen, religiösen, ethnischen oder ideologischen Gründen Gewalt gegen Zivilist*innen androhen oder anwenden.

Kriminelle Organisationen sind transnationale, nationale oder lokale Gruppen, die schwere Verbrechen begehen, einschließlich Gewalt, Menschenhandel, Entführung, Finanzkriminalität und Internetkriminalität.

Gewaltbereite politische Organisationen sind Gruppen ohne staatliche Legitimierung, die Gewalttaten begehen, die sich in erster Linie gegen Nicht-Zivilist*innen richten und rechtmäßig im Rahmen eines Selbstbestimmungsrechts gemäß internationalem Recht handeln, wie etwa der Charta der Vereinten Nationen, einer Resolution der Vereinten Nationen, dem Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte (IPbPR) oder dem Internationalen Gerichtshof (IGH).

Hasserfüllte Organisationen sind Gruppen, die Menschen auf der Grundlage geschützter Eigenschaften angreifen, einschließlich der Anstiftung zum Hass, der Entmenschlichung von Individuen oder Gruppen und der Förderung hasserfüllter Ideologien.

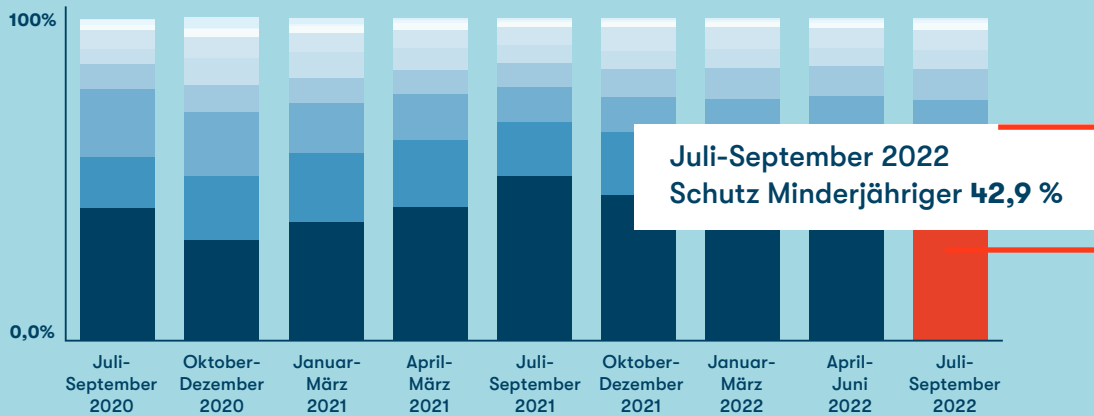
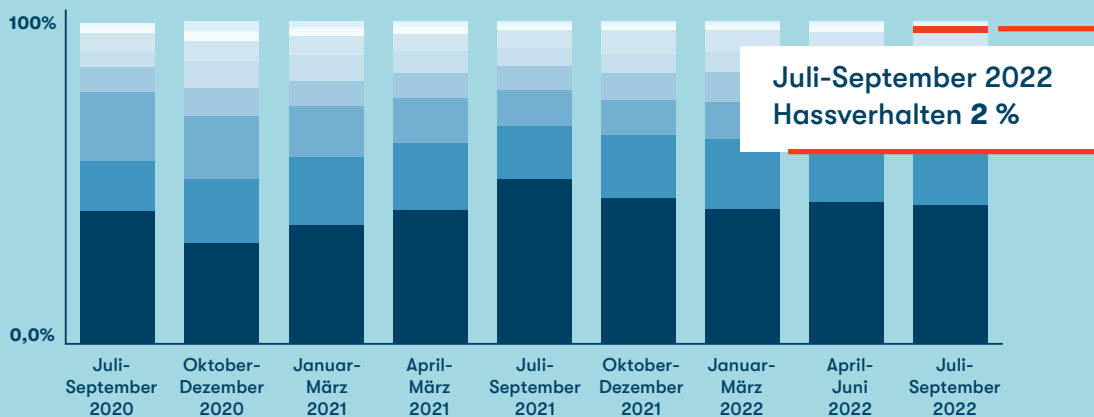
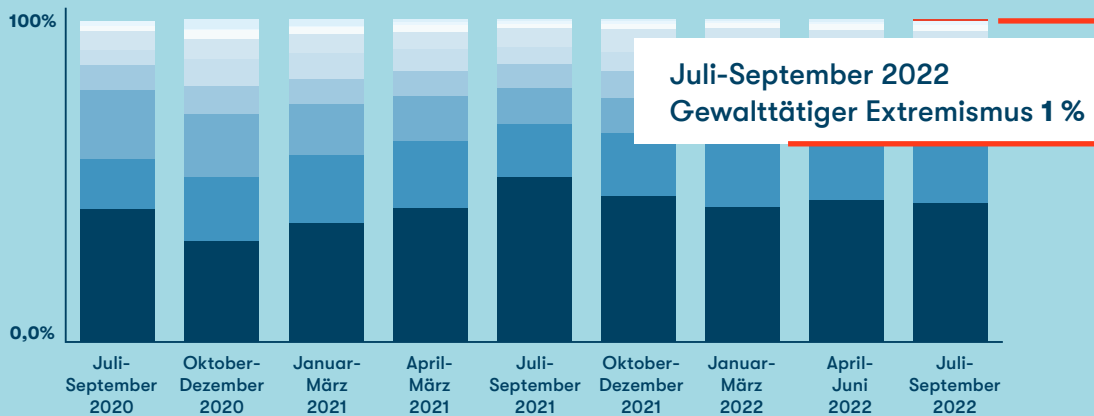
NICHT erlaubt

- Konten, die von Organisationen oder Individuen betrieben werden, die Gewalt oder hasserfüllte Ideologien auf oder außerhalb unserer Plattform fördern
- Bewerben oder materielles Unterstützen einer gewaltbereiten oder hasserfüllten Organisation, einschließlich jeglicher Lobpreisung oder Verherrlichung sowie der Bereitstellung von Waren oder Dienstleistungen
- Bewerben oder materielles Unterstützen von Gewalt, die von einer gewaltbereiten politischen Organisation begangen wird
- Bewerben oder materielles Unterstützen von Individuen, die Täter*innen von Massengewalt sind oder hasserfüllte Ideologien bewerben

Erlaubt

- Diskussionen über eine gewaltbereite politische Organisation (solange keine Gewalt erwähnt wird)
- Pädagogische und dokumentarische Inhalte, die ein Bewusstsein für den Schaden schaffen, der von gewaltbereiten und hasserfüllten Akteur*innen verursacht wird

Bei der Auswertung des Community Guidelines Report zeigt sich, dass die gelöschten Videos in den beiden Kategorien „hasserfülltes Verhalten“ und „gewalttätiger Extremismus“ quantitativ eher unbedeutend ausfallen, zumindest im Vergleich zu anderen Kategorien. Zum Vergleich: Über 40 % aller gelöschten Videos fallen unter die Kategorie „Schutz Minderjähriger“, während rund 1 % unter „Gewalttätiger Extremismus“ und 2 % unter „Hassverhalten“ fallen.



Bei genauerer Prüfung des Quartalsbericht stellen sich Fragen, die die vorliegenden Daten jedoch nicht beantworten:

- Welche Art von Videos fällt genau unter „Hasserfülltes Verhalten“? Was ist der Anteil an antisemitischen Videos oder rassistischen Videos?
- Wie wird mit problematischen Äußerungen im Kommentarbereich von Videos verfahren? Die Statistik bezieht sich ausschließlich auf Videos, TikTok filtert jedoch ausdrücklich auch Kommentare. Wie viele werden gemeldet und gelöscht? Und wie viele davon sind antisemitisch, rassistisch, queerfeindlich etc.?

Inwieweit diese Informationen von TikTok gesammelt und kategorisiert werden, kann von außen betrachtet nicht beantwortet werden. Ergebnisse von Forschenden und Berichte von Betroffenen helfen aber, diese Lücken ein Stück weit zu schließen.

Inhaltliche Einordnung:

Die Community-Richtlinien scheinen oberflächlich geeignet, Antisemitismus und andere Arten von Hassrede wirksam zu bekämpfen. Keine Diskriminierungsform wird vernachlässigt, die Verschränkung von Troll-(Un)kultur, politischer Agitation und Hassrede wird von ihnen hinreichend abgebildet. Die praktische Alltagserfahrung auf TikTok sieht jedoch ganz anders aus. Antisemitische Kommentare und Videos bleiben erst einmal stehen – auch, wenn sie gemeldet werden. Die Richtlinien haben auch kaum Wirkung auf die Alltagskultur auf der Plattform, werden selten an die User*innen kommuniziert und haben schlicht keine Präsenz in ihrem Bewusstsein. Die Anzahl gelöschter Videos mag beeindruckend – wenn jedoch die gelebte Kultur auf der Plattform nicht schon von der Herstellung solcher Videos abgeschreckt, ist sie eher ein Krisenindikator.

Kapitel 2

Hassrede und Antisemitismus

Was ist Hassrede?

Für die Zwecke dieses Buchs gehen wir von der Definition von Hassrede aus, wie sie die Vereinten Nationen vorgelegt haben: „Hate Speech [ist] jede Art von Kommunikation in Wort, Schrift oder Verhalten, die eine Person oder eine Gruppe aufgrund ihrer Zugehörigkeit, d. h. aufgrund ihrer Religion, ethnischen Zugehörigkeit, Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Abstammung, ihres Geschlechts oder eines anderen Identitätsfaktors, angreift oder eine abwertende oder diskriminierende Sprache verwendet.“ Dabei zeichnet sich Hassrede durch drei Aspekte aus:

- 1. Hassrede kann in beliebiger Form geäußert werden, einschließlich Bildern, Karikaturen, Memes, Gegenständen, Gesten und Symbolen, und sie kann offline oder online verbreitet werden.**
- 2. Hassrede ist „diskriminierend“ – voreingenommen, bigott, intolerant – oder „abwertend“ – mit anderen Worten vorurteilsbehaftet, verächtlich oder herabsetzend – gegenüber einer Person oder Gruppe.**
- 3. Hassrede bezieht sich auf tatsächliche, vermeintliche oder unterstellte „Identitätsfaktoren“ einer Person oder einer Gruppe im weitesten Sinne: „Religion, ethnische Zugehörigkeit, Nationalität, Hautfarbe, Abstammung, Geschlecht“, aber auch alle anderen identitätsstiftenden Merkmale wie Sprache, wirtschaftliche oder soziale Herkunft, Behinderung, Gesundheitszustand oder sexuelle Orientierung, neben vielen anderen.**

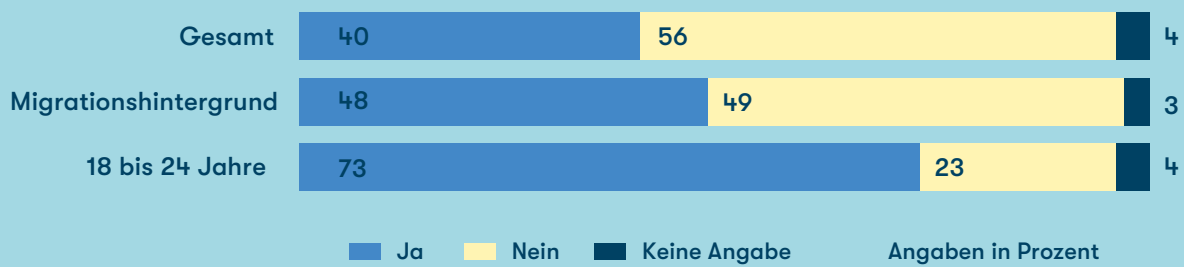
Hate Speech auf Social Media findet sich oft in Kommentarspalten, aber auch Originalbeiträge können die Kriterien erfüllen. „Trolle“ produzieren Hassrede vor allem, um zu provozieren. Die systematische Herabwürdigung und Erniedrigung von Betroffenen hat hingegen meist andere Motive:

- das Verdrängen unerwünschter Gruppen und Personen aus der Öffentlichkeit
- das Schüren von Ängsten, um zum Beispiel politische Ziele voranzutreiben
- Aufwertung der eigenen Gruppe gegenüber den „Anderen“, um das Gefühl von vermeintlicher Gemeinschaft zu stärken

Von Hate Speech betroffen sein kann theoretisch erst einmal jede*r, aber ein Blick in die Zahlen zeigt, dass es vor allem marginalisierte Gruppen sind, die das Ziel von Hass werden. Eine repräsentative Online-Befragung zu Hassrede im Netz mit 7.349 Personen mit Wohnsitz Deutschland (18 bis 95 Jahre) kam zu folgenden Ergebnissen:

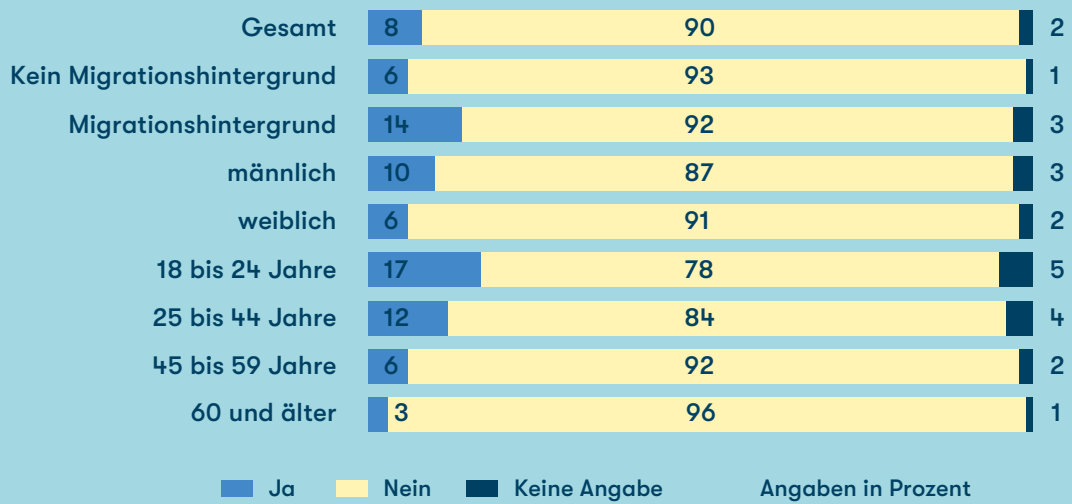
Persönlich wahrgenommen haben Hate Speech 40 % der Befragten, wobei es vor allem die Gruppe der 18- bis 24-Jährigen ist, die auf Websites, Blogs und Social Media solche Beiträge gelesen hat.

Haben Sie persönlich schon Hate Speech bzw. Hasskommentare im Internet gesehen - z.B. auf Websites, in Blogs, in sozialen Netzwerken oder Internetforen



Selbst Ziel von Hasskommentaren waren 8 % der Befragten, wobei auch hier der höchste Anteil bei der jüngsten Gruppe lag. Auffällig ist, dass es vor allem Personen mit Migrationshintergrund sind, die solche Erfahrungen machen.

Waren Sie selbst schon von Hate Speech im Internet betroffen?

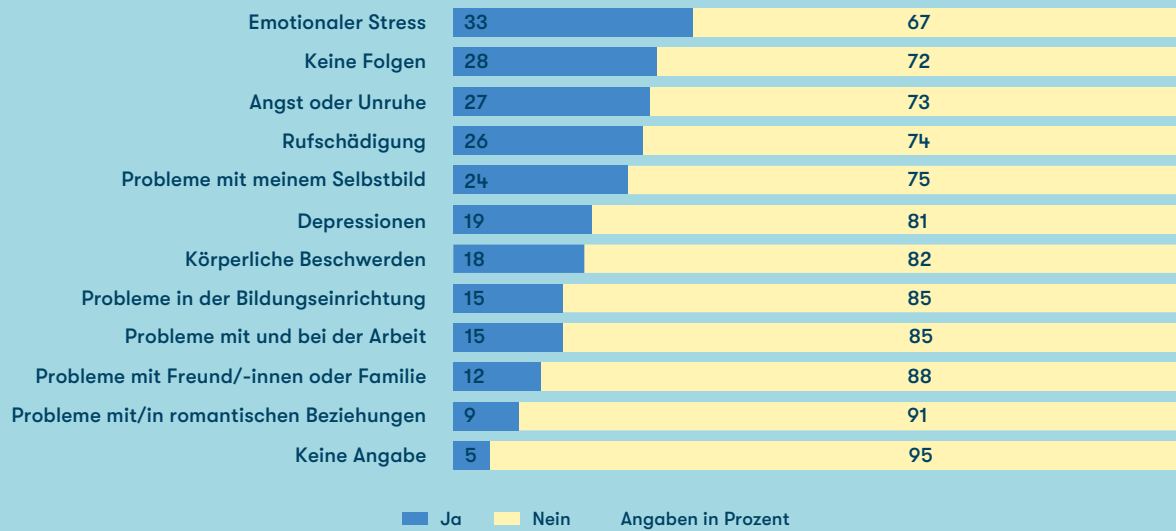


Die „Gründe“ für Hassrede zeigen auch, dass vor allem marginalisierte Gruppen betroffen sind. Die 40 % der Befragten, die schon einmal Hate Speech im Netz wahrgenommen haben, gaben als Bezugspunkte Folgendes:

- ➔ Menschen mit Migrationshintergrund (94 % dieser Teilstichprobe haben Hasskommentare gegen diese Gruppe beobachtet)
- ➔ Amtierende Politiker*innen (94 %)
- ➔ Geflüchtete Menschen (93 %)
- ➔ Politisch Andersdenkende (92 %)
- ➔ Arbeitslose Menschen (88 %)
- ➔ Frauen (88 %)
- ➔ Menschen die nicht dem aktuellen Schönheitsideal entsprechen (88 %)
- ➔ Homosexuelle Menschen (87 %)
- ➔ Transsexuelle Menschen (80 %)
- ➔ Arme Menschen (78 %)
- ➔ Jüdinnen und Juden (73 %)
- ➔ Menschen mit Behinderung (73 %)
- ➔ Wohnungslose Menschen (71 %)
- ➔ Sinti*ze und Rom*nja (69 %)

Auf Wirkungsebene drückt sich Hassrede vor allem in emotionalem Stress aus. Menschen ziehen sich zurück, nehmen nicht mehr an Debatten teil. Somit wird eines der Ziele von „Hatern“ erreicht: die Verdrängung von „Anderen“ aus der Öffentlichkeit.

Welche Folgen hatten die Hasskommentare im Internet für Sie?



Was ist Antisemitismus?

Antisemitismus tritt in unterschiedlichen Erscheinungsformen auf. Die Formen, die wir dabei heute auf Social Media beobachten können, basieren auf den gleichen Narrativen, die es seit Jahrzehnten und Jahrhunderten gibt. Für unser E-Book gehen wir von der Definition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) aus:

„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann.

Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“

Antisemitismus im Vergleich zu Rassismus konstruiert Jüdinnen und Juden als eine Fremdgruppe, die der eigenen Gruppe überlegen ist: Jüdische Menschen werden als reicher, mächtiger, intelligenter konstruiert und für die eigene Ohnmacht verantwortlich gemacht. Antisemitismus ist ein Weltbild, das Komplexität reduziert und abstrakte Strukturen personalisiert. Eine chaotische und widersprüchliche Realität wird erklärbar gemacht, indem alles Übel der Welt auf eine machtvolle Gruppe projiziert wird – Jüdinnen und Juden, die alles kontrollieren und für alles verantwortlich sind. Ziel dieser Ideologie ist es, ein Gut-Böse-Schema aufzumachen und sich innerhalb dieser Ideologie als das Gute zu verorten: dort die machtvollen Jüdinnen und Juden, hier der erbitterte, heroische Widerstand.

Es gibt unterschiedliche Ausprägungsformen von Antisemitismus, die an dieser Stelle nur kurz erläutert werden. (Zur Vertiefung siehe: „Weltbild Antisemitismus“, [Publikation der Bildungsstätte Anne Frank](#).)

Generell können folgende Formen von Antisemitismus benannt werden:

- (Religiöser) Antijudaismus
- Moderner, biologischer „Rasse“-Antisemitismus
- Shoa-bezogener Antisemitismus
- Verschwörungstheorien
- Israel-bezogener Antisemitismus

	Religiöser Antijudaismus	Moderner Antisemitismus	Shoa-bezogener Antisemitismus	Verschwörungstheorien	Israel-bezogener Antisemitismus
Merkmale	Seit der Antike. Juden als „Christenmörder“, „Othering“	Rasstheorien mit Zuschreibung von Merkmalen der jüdischen Rasse	„Umwegkommunikation“, Relativierung, Schuldabweisung, Leugnung der Shoa	Oft keine direkte Nennung von Juden, aber von „Eliten im Hintergrund“	Inzwischen häufigste Äußerungsform, traditionelle Narrative werden auf jüdischen Staat projiziert, Juden als Kollektiv, das verantwortlich ist für israelische Politik
Bilder	Brunnen vergiften, Kinderblut trinken, heimtückisch, gierig, unehrenhaft	Innere Feinde, „Schädlinge“, „kosmopolitische“ Juden, Weltherrschaft, ultimative Bedrohung der völkischen Gemeinschaft	Eliten, Vergleiche mit Shoa, Schlussstrich und Vogelgeschiss-Rhetorik	Krake, Weltkontrolle, Strippenzieher, jüdische Weltverschwörung, Bereicherung um jeden Preis	Israel ist kriegslüstern, alleiniger Aggressor, Kindsmörder (Ritualmord-Bild), Juden sind wurzellos und brauchen keinen Staat
Funktion	Identitätsstiftend, welterklärend, Schuldzuweisung	Identitätsstiftend, welterklärend, Schuldzuweisung, Komplexitätsreduzierend, entlastend	Welterklärend, komplexitätsreduzierend, entlastend	Identitätsstiftend, welterklärend, Schuldzuweisung, komplexitätsreduzierend, entlastend	Identitätsstiftend, welterklärend, Schuldzuweisung, komplexitätsreduzierend, entlastend

Kapitel 3

Hassrede, Desinformation und Antisemitismus auf TikTok

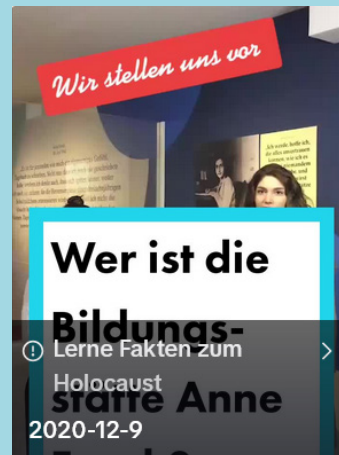
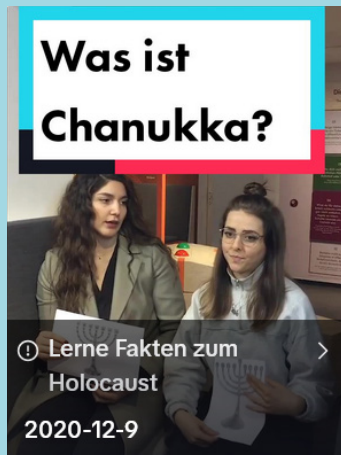
a. Desinformation: Offensive seit der Bundestagswahl

Musica.ly und später auch TikTok waren bei bildungspolitischen Akteur*innen lange nicht auf dem Radar. Für viele im deutschsprachigen Raum änderte sich das 2021 mit der erneuten Verschärfung des Nahostkonflikts und der Bundestagswahl im September.

Die Bundestagswahl 2021 war die erste, die auch auf TikTok promotet wurde. Nacheinander legten sich unterschiedliche Parteien eigene Accounts an, um ihre politischen Positionen zu präsentieren. Nicht alle haben eine eigene Präsenz auf der Plattform und diejenigen, die dort zu finden sind, sind auch nicht zwangsläufig erfolgreich mit ihrem Content. Was jedoch zu beobachten ist, ist die Tatsache, dass im Laufe des Wahljahrs die AfD besonders viel Zuspruch bekam und auch heute die meisten Follower*innen und Likes hat: die Zahlen zeigen, dass es vor allem marginalisierte Gruppen sind, die das Ziel von Hass werden. Eine repräsentative Online-Befragung zu Hassrede im Netz mit 7.349 Personen mit Wohnsitz Deutschland (18 bis 95 Jahre) kam zu folgenden Ergebnissen:

 <p>afdfraktionimbundestag ✓ AfDFraktionimbundestag</p> <p>Folgen</p> <p>45 Folge ich 232K Follower 3.9M Likes Offizieller Account der AfD-Fraktion im Bundestag www.afdbundestag.de/impressum afdbundestag.de/</p>	 <p>csuauffiktok ✓ CSU</p> <p>Folgen</p> <p>92 Folge ich 129.8K Follower 2M Likes Offizieller Account der CSU 🇪🇺 linktr.ee/csu</p>	 <p>fdpbt ✓ FDP im Deutschen Bundestag</p> <p>Folgen</p> <p>55 Folge ich 34K Follower 1.2M Likes FDP-Fraktion im Bundestag #Digitalisierung, #Bildung, #Wirtschaft + 🇪🇺 linktr.ee/fdpbt</p>
 <p>spdbt ✓ SPD im Bundestag</p> <p>Folgen</p> <p>44 Folge ich 79.5K Follower 1.2M Likes Hier sind die SPD-Abgeordneten im Deutschen Bundestag 🇪🇺 linktr.ee/spdbt</p>	 <p>linksfraktion ✓ DIE LINKE. im Bundestag</p> <p>Folgen</p> <p>52 Folge ich 27.3K Follower 247.3K Likes Die soziale Opposition: für Frieden, faire Löhne, Gerechtigkeit und Solidarität! www.linksfraktion.de</p>	

Gleichzeitig zeigte sich, wie schnell die Plattform für Desinformation und Hassrede missbraucht werden kann. Neben „Fan-Club“-Accounts, die eigentlich Werbung für die Parteien machten, tauchten auch immer wieder gefälschte Accounts von Politiker*innen auf, um diese zu diffamieren. Als Reaktion auf die wachsende Desinformation verwies TikTok mit Banner unterhalb der Videos und auf der Suche-Seite auf eine eigene Informationsseite zur Bundestagswahl. Ähnlich ging TikTok im Zuge der Corona-Pandemie vor und auch mit Videos, die die Shoa thematisieren; auch von der Bildungsstätte produzierte TikToks enthalten diesen Informationshinweis:



b. Antisemitische Weltbilder

TikTok ist sehr schnelllebig und dynamisch – Inhalte werden sehr verkürzt dargestellt, damit sie auf wenige Sekunden Videos passen. Die Plattform eignet sich daher besonders gut, um antisemitische Darstellungen auf eine spielerische Weise zu vermitteln, etwa in Form von Sketchen. Antisemitische Codes, Symboliken und Narrative werden genauso wie im echten Leben abgebildet, aber auf eine Art und Weise, die zu TikTok passt. Besonders Trends, Filter und Musik werden verwendet, um bei den jungen Zuschauer*innen zu punkten. Der Look ist auf TikTok meist wichtiger als der Inhalt, und der Algorithmus bestärkt dies. Schnell geraten User*innen in eine Bubble, die sie nicht so einfach wieder verlassen können. So verwundert es nicht, dass vor allem junge User*innen die Inhalte bzw. antisemitischen Botschaften in den TikToks nicht durchschauen.

TikTok nennt keine offiziellen Zahlen zu antisemitischem Content auf der Plattform. Daher sind wir auf eigene Untersuchungen, Ergebnisse von wissenschaftlichen Beiträgen und die Berichte von direkt betroffenen Personen angewiesen, um das Ausmaß zu verstehen.

Die häufigsten Formen von Antisemitismus, die wir auf der Plattform beobachten konnten, sind:

- ➔ Verschwörungstheorien
- ➔ Shoa-Leugnung oder Relativierung
- ➔ Israelbezogener Antisemitismus
- ➔ Verwendung von Codes, Emojis etc.

c. Verschwörungstheorien

Immer wieder stößt man auf TikToks, die **Verschwörungstheorien** aufgreifen, wie etwa die Protokolle der Weisen von Zion oder die Behauptung, eine neue Weltordnung stünde bevor, verursacht von sogenannten Eliten (Code für Jüdinnen und Juden).



Bild 1

Szenen aus dem Film „Matrix“, der von einer Welt erzählt, in der intelligente Maschinen die Menschheit in einer virtuellen Realität, der „Matrix“, gefangenhalten, ohne dass diese es bemerken. Dies wird im antisemitischen Weltbild auf Jüdinnen:Juden übertragen, die die Menschheit kontrollieren, ohne dass diese davon Notiz nehmen.

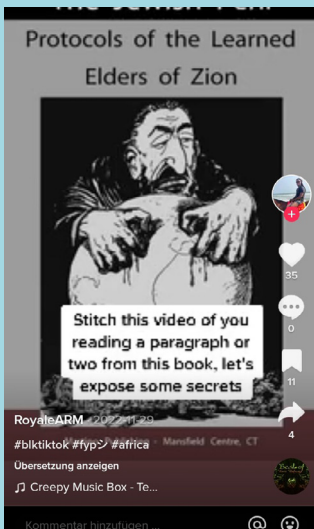


Bild 2

Primärer Antisemitismus: Bezugnahmen auf die antisemitische Propaganda-Fälschung „Die Protokolle der Weisen von Zion“. Das Buch, das angeblich das Originalprotokoll eines Treffens jüdischer Weltherrscher darstellt, ist seit dem 20. Jahrhundert ein wichtiges Referenzwerk von Antisemit*innen und hat immer noch eine enorme Auflage. Verschiedene antisemitische TikToks behandeln es als Originalquelle, nehmen positiven Bezug darauf und empfehlen die Lektüre.

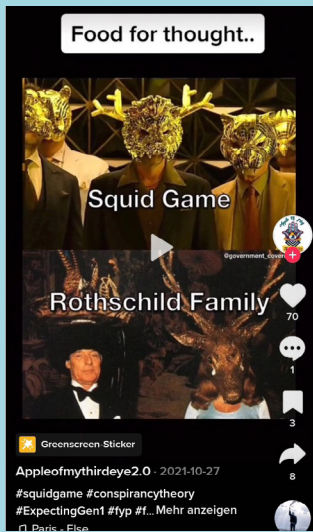


Bild 3

Bild aus der südkoreanischen Streaming-Serie „Squid Game“. Die Serie erzählt von einer mörderischen Gameshow, die von dekadenten Milliardären inszeniert wird. Die Kandidat*innen der Gameshow kämpfen in blutigen Auseinandersetzungen gegeneinander um ein Preisgeld, das der überlebenden Person ausbezahlt wird. Das TikTok-Video überträgt dies auf den uralten antisemitischen Verschwörungsmythos um die Familie Rothschild. Der jüdischen Bankiersfamilie wird seit Jahrhunderten unterstellt, über die Finanzierung von Regierungen die Welt im Kriegszustand zu halten – ähnlich wie die Teilnehmenden von Squid Game.

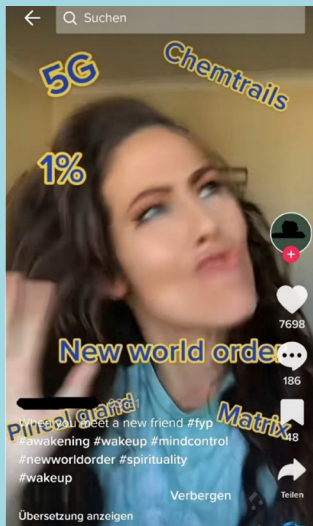


Bild 4

Verschiedene Verschwörungstheorien beschäftigen sich mit imaginierten Techniken zur Gedankenkontrolle, die die „Eliten“ angeblich gegen die Bevölkerung einsetzen, darunter Chemtrails (Versprühung von bewusstseinsbeeinflussenden Substanzen aus Flugzeugen) und 5G (Gedankenkontrolle durch Handystrahlen). Dieses Video greift diese und andere antisemitische Chiffren auf, darunter „ein Prozent“, die Herrschaft durch das oberste eine Prozent der Gesellschaft, das „natürlich“ als jüdisch imaginiert wird.

d. Israelbezogener Antisemitismus

Vor allem **israelbezogener Antisemitismus**, der zum Beispiel das Existenzrecht von Israel leugnet oder ablehnt, ist auf TikTok besonders häufig anzutreffen. Diese Art Antisemitismus ist nicht an einer Kritik israelischer Regierungspolitik interessiert, sondern kennzeichnet Israel als das Böse schlechthin, den „Juden unter den Staaten“, der delegitimiert, dämonisiert und mit Doppelstandards behandelt wird. Israel ist in diesem Weltbild kein Staat wie andere Staaten, in denen es ebenfalls Rassismus, eine problematische Gründungsgeschichte, faschistische Gruppen oder einen kriegerischen Konflikt gibt, sondern Israels Existenz allein ist schon ein Verbrechen. Die Rolle als „Umwegkommunikation“ antisemitischer Impulse wird besonders klar, wenn entsprechend variierte, alte Ideologeme in dieser vermeintlichen „Israelkritik“ wieder auftauchen: etwa die mittelalterliche Kinds- und Ritualmordlegende, die in dem Slogan „Kindermörder Israel“ wieder auftaucht, oder die Behauptung, Israel kontrolliere die Regierungen der Welt.

Auch in unsere Gruppe nannte eine*r der jungen Teilnehmer*innen israelbezogenen Antisemitismus als Beispiel für antisemitische Videos auf der eigenen For-You-Seite:

Dazu **A. (16)**:

„Zuletzt habe ich ein TikTok gesehen von einem Creator, der viele Follower*innen hat. Er hat einen Filter verwendet, der zufällig generierte Länderflaggen zeigt. Im Video kam dann die Israelflagge, woraufhin der Creator lachend gesagt hat, ‘I said a Country’, also hat er das Existenzrecht Israels aberkannt. Es kann sein, dass viele Leute das nicht als antisemitisch erkannt haben.“

So sehen zum Beispiel TikToks aus, die das Existenzrecht Israels ablehnen:



Bild 1

Der Schuh (schmutzig, in Kontakt mit dem Dreck der Straße) als Symbol von Verachtung: Ein Video-Trend soll Nutzer*innen animieren, Israel „den Schuh zu geben“, es symbolisch zu treten und zu beschmutzen.

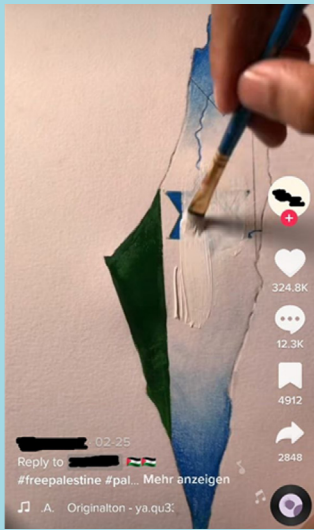


Bild 2

Immer wieder wird die Landkarte Israels herangezogen, um antisemitische Narrative zu multiplizieren: Israel wird als unersättlich wachsendes Monster gezeichnet, das eine imaginierte „Urbevölkerung“ verdrängt, teils wird dem Land auch Völkermord unterstellt. Die demographische Geschichte des Landstrichs, der immer von einer jüdischen Bevölkerung geprägt war, wird dabei weitestgehend ignoriert, ebenso wie die Angriffskriege der feindseligen arabischen Nachbarstaaten. In solchen Videos wird die Landkarte Israels gelöscht oder verunstaltet; dies soll die Legitimität und Staatlichkeit Israels angreifen und den Staat als auf besondere Weise illegitim darstellen.

Hier zeigt sich, wie komplex es sein kann, Antisemitismus auf TikTok zu erkennen. Das Beispiel etwa, von dem A. erzählt, braucht Hintergrundwissen. Das Problem ist, dass sehr junge User*innen diese Videos sehen, die sich bisher nicht mit dem Thema beschäftigt oder es noch nicht im Unterricht durchgenommen haben - wenn es überhaupt als Thema auf dem Lehrplan steht. Auch Lehrkräfte wissen oft zu wenig über Antisemitismus und können die Kompetenz, die verschiedenen Formen zu erkennen, nicht an ihre Schüler*innen weitervermitteln.

Exkurs: Die „TikTok-Intifada“

Das Wiederaufflammen des Nahostkonflikts 2021 bildete sich auch auf TikTok ab. Palästinasolidarische Accounts und solche, die der BDS-Bewegung nahestehen, produzierten massenweise Videos. Dabei kam es im Zuge dieser sogenannten „TikTok-Intifada“ oft zu krass vereinfachenden und propagandistischen Darstellungen des Konflikts, die mit der Realität vor Ort wenig zu tun hatten. Israel wird mit dem Südafrika der Apartheid gleichgesetzt, als „weiße Siedlerkolonie“ imaginiert. Die historische Verwurzelung von Jüdinnen und Juden mit Israel wird ausgeblendet, ebenso die Shoah und die Pogrome in Osteuropa, die zur Staatsgründung führten.

Bei der Darstellung der palästinensischen Seite wird nicht getrennt zwischen Besatzungsalltag, Alltagsrassismus in Israel und der militärischen Seite des Konflikts: Der Rassismus weißer Israelis sei alleiniges Motiv für alle drei. Palästinensischer Terrorismus wurde ausgeblendet oder als antirassistischer Widerstand dargestellt. Typisch für die TikToks dieser Bauart waren Anleihen an der Ästhetik der Black-Lives-Matter-Bewegung, auch wurde der Soundtrack von Filmen genutzt, die sich mit dem Abolitionismus in den USA befassen.¹ Für ein überwiegend amerikanisch imaginiertes Publikum sollte suggeriert werden, dass die Lage von Palästinenser*innen und arabischen Israelis mit der von Schwarzen US-Bürger*innen vor der Emanzipation vergleichbar wäre.

Neben diesen Videos gab es auch aggressivere, die den Hashtag #FromTheRiverToTheSea verwendeten, der auf das Ende Israels hinzielt; im deutschsprachigen Raum war auch #KindermoerderIsrael verbreitet. Dabei wurden Falschinformationen verbreitet, kontext- und erklärungslose Gewaltszenen gezeigt oder direkt islamistische Milizionäre als Widerstandskämpfer dargestellt, oft unterlegt mit heroischer Musik. Im deutschsprachigen Raum machten ebenfalls Videos die Runde, in denen die Medien als von Israel gelenkt und Kritik an Israel als verboten dargestellt wurden – Ansatzpunkte für Verschwörungstheorien. Jüdische Accounts, auch solche, die sich gar nicht zum Konflikt äußerten, wurden mit Kommentaren geflutet, die sie bestenfalls zur Stellungnahme zwangen, schlimmstenfalls antisemitisch beleidigten.

Besonders besorgniserregend waren Videos, die körperliche Angriffe auf Jüdinnen und Juden in Israel, aber auch anderswo auf der Welt zeigten. Die Videos gingen auf TikTok viral, wobei die Plattform die TikToks aufgrund von Verstößen gegen die Community-Richtlinien (gewalttätige und explizite Inhalte) immer wieder löschte.

¹ <https://www.belltower.news/soziale-medien-tiktok-junge-plattform-und-alte-antijuedische-codes-115935/>

Während der „TikTok Intifada“ im Frühjahr 2021 wurden körperliche Attacken auf Israelis und jüdische Personen gefilmt und zur Unterhaltung anderer auf TikTok hochgeladen. Im Beispiel sieht man „Happy Slapping“, also eine unprovokierte Ohrfeige aus dem Nichts. Angegriffen wurden hier orthodoxe Juden, die allein aufgrund ihrer Kleidung als solche identifiziert und stellvertretend für die Politik Israels „bestraft“ wurden. Dass orthodoxe Jüdinnen:Juden dem Staat Israel ablehnend gegenüberstehen, unterstreicht die Sinnlosigkeit und Brutalität dieser Aktionen.

Bild



Dennoch erhielten hier Videos, die mit offen antisemitischer Sprache, Verschwörungstheorien, Gewaltdarstellungen und Befürwortung antisemitischer Gewalt operierten, erschreckend viel Zustimmung.

e. Weitere Formen von Antisemitismus auf TikTok

Auch **Filter** werden immer wieder verwendet, um **antisemitische Stereotype** zu verbreiten. Eine Zeit lang beliebt war zum Beispiel ein Filter, der die Gesichtsform veränderte, die Nase länger und breiter machte, den Mund in eine Fratze verzog und die Augen zwielichtig aussehen ließ. Der Filter wurde zusammen mit einem Lied aus einem jüdischen Musical („If I were a rich Man“ von The Fiddler on the Roof) zum Trend. Jüdinnen und Juden kritisierten den Filter, weil er antisemitische Stereotypen bediente.

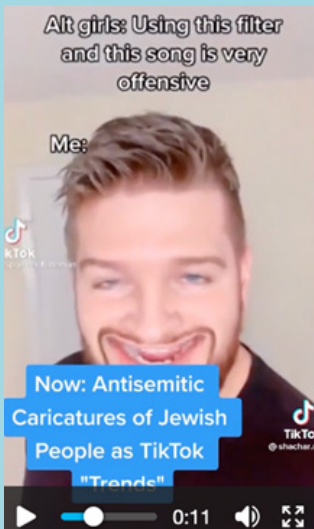


Bild mit Filter

Ein Beispiel für die Verwendung eines graphischen Filters, der die Gesichtszüge verzerrt und scheinbar „typische“ anatomische Eigenschaften von Jüdinnen:Juden darstellen soll. Im Bild wird die bewusste Verletzungsabsicht deutlich: Die Person, die das Video erstellt hat, kennt den Vorwurf, dass eine bestimmte Verwendung dieses Filters antisemitisch sein kann, macht sich aber darüber lustig.

Problematische Trends tauchen immer wieder auf TikTok auf. So etwa die Holocaust-Challenge 2020, bei der User*innen sich selbst als Opfer der Shoa darstellten. Dieser Trend wurde nach heftiger Resonanz in den Medien schließlich von TikTok unterbunden.

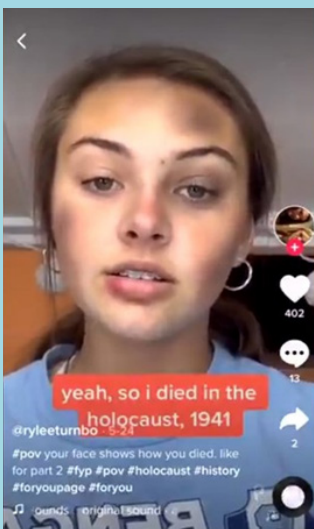
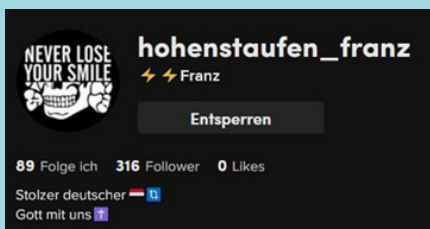
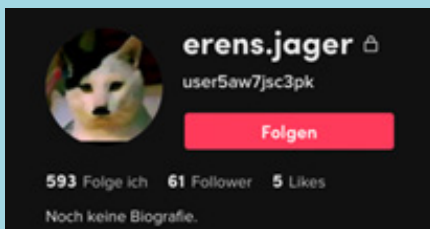
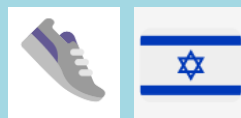


Bild mit Filter

User*innen der „Holocaust-Challenge“ 2020, die sich mit Opfern der Shoah identifizieren und teils imaginierte, teils reale Opfergeschichten erzählen. Die Absicht mag dabei nicht antisemitisch gewesen sein, allerdings entfaltet diese Challenge insofern eine problematische Wirkung, indem Leidensgeschichten durch Nicht-Betroffene angeeignet und trivialisiert werden.

Emojis als Code: Was auf den ersten Blick eine simple Aneinanderreihung von Emojis sein könnte, ist auf den zweiten Blick eine antisemitische oder NS-verherrlichende Message. Sie richtig deuten zu können erfordert (Vor-)Wissen und Sensibilisierung. Etwa die Verbindung der israelischen Flagge mit einem Schuh oder einer Toilette und Blitz-Emojis als Symbol für die SS; eine Symbolik, die neben Zahlen- und Buchstaben-Codes auch gerne bei User-Profilen zum Einsatz kommt.

Durch unseren Austausch mit den jüdischen Creatorinnen Rica Allam und Rosa Jellinek wissen wir auch, wie häufig und selbstverständlich „Humor“ genutzt wird, um sich antisemitisch äußern zu können. Gerade Witze haben das Potenzial, Grenzen zu verschieben, ohne dass sich jemand verantwortlich fühlt – „war ja nur witzig gemeint“. Dahinter stecken aber tiefsitzende Denkmuster, die so völlig harmlos daherkommend weitergetragen werden.



Account-Profil

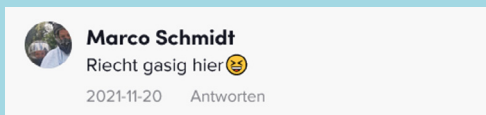
Verschiedene Account-Profile, die faschistische oder antisemitische Codes enthalten: SS-Totenkopf oder Blitz-Emojis als SS-Anspielung sind eindeutig, ebenso Hitlerbärtchen oder Pickelhaube; zwei aufsteigende Aktienkurs-Emojis sind ebenfalls aufgrund ihrer optischen Ähnlichkeit Anspielungen auf SS-Runen. Die Abfolge von Emojis „Klopapier, Toilette, Israel“ bzw. „Schuh, Israel“ soll natürlich Verachtung ausdrücken.

TikTok lebt von Trends, und die zumeist jugendlichen User*innen kennen sich mit Codes und Chiffren nicht genug aus, um diese als antisemitisch einzuordnen. Somit springen sie auf die Trends mit auf und reproduzieren diese.

Dazu TikTokerin und Historikerin Leonie Schöler:

„Die Gefahr, die ich besonders auf TikTok sehe: Die App ist für viele sehr junge Menschen ein Ort für seichte Unterhaltung, an dem sie solche Themen, Kommentare oder Videos vielleicht erst mal nicht erwarten würden. Hinzu kommt, dass gerade jüngere Jugendliche noch nicht über das Wissen oder die Sensibilisierung verfügen, was Antisemitismus eigentlich ist; wie er sich zeigt; was das bedeutet. Die Gefahr, dass sie antisemitische oder NS-verherrlichende Symbole, Zeichen oder Codes nicht verstehen und richtig deuten können, ist daher recht hoch. Einige von ihnen werden Dinge, die sie sehen, einfach adaptieren. Gerade Emojis oder ‚witzige Sprüche‘ die man unter Freunden verbreiten kann, werden so schnell geliket, geteilt, verinnerlicht.“

Antisemitismus in Kommentaren: User*innen nutzen Umschreibungen, mehrdeutige Worte, Andeutungen oder Abkürzungen, um in den Kommentaren ihre antisemitischen Einstellungen zu platzieren. Oft sind die Nuancen so geschickt gewählt, dass die Meldenfunktionen von TikTok nicht greifen. Die Kommentare werden in Form eines „Witzes“ verpackt, wie bei diesen Beispielen unter einem TikTok der jüdischen Creatorin Rica Allam, die ihren Alltag als jüdische Mutter zeigt.



Konzentrationslager, „gasig“ als Anspielung auf die Ermordung von Jüdinnen:Juden durch das Gift Zyklon B in Gaskammern

Es werden Emojis, Codes oder verfremdete Schreibweisen verwendet, um Wortfilter zu umgehen. Auch unter unseren Videos finden sich einige „Witze“:



Witz: „Gott: erschafft Juden Gott: erschafft Jesus Juden töten Jesus Gott: erschafft Hi/ler Gott: Schachmatt“

„sry für das Ist nun nen Joke aber irgendwie schon wahr“

Aber es finden sich auch Kommentare, die die Shoa leugnen, antisemitische Verschwörungserzählungen wiedergeben, Whataboutism-Kommentare (Täter-Opfer-Umkehr) und sogar Gewaltandrohungen gegenüber unseren Creator*innen in unseren Kommentarspalten.



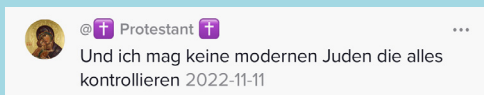
Shoaleugnung: „Den Holocaust gabs nie das weiß ich heute genau deswegen erzähle ich es auch jedem. Jedem mann und jeder frau.“



Whataboutism: „Natürlich ist es nicht zu leugnen jedoch redet niemand darüber das die Russen nicht besser wären und auch Leute verklavt haben und nach“



Täter-Opfer-Umkehr: „na ya die geben sich auch echt Mühe unbeliebt zu sein.....“



Verschwörungsideologien: „Und ich mag keine modernen Juden die alles kontrollieren“

f. Erkenntnisse aus der Arbeitsgruppe

Ob ein Beitrag/ein Kommentar antisemitisch ist oder als solcher empfunden wird, ist oft auch situationsbedingt. Das macht es so schwierig, sie zu erkennen. Dies gilt gleichermaßen für Creator*innen, User*innen, die TikTok-KI und die Content-Moderator*innen von TikTok. Dazu ein Tipp von **Rosa Jellinek**, Vorsitzende von Keshet Deutschland e. V.:

„Um in der ‚Grauzone‘ abzuschätzen, ob eine Person einen Hasskommentar verfasst hat oder wie eine Aussage gemeint ist, kann es helfen, das Profil der Person anzuschauen. Oft lässt sich anhand des Contents der Person abschätzen, wie ein Kommentar vermutlich gemeint ist.“

Der Blick aufs Profil der kommentierenden Person erlaubt, anhand der dort gespeicherten und empfohlenen Videos ihre eigentliche Haltung zu rekonstruieren – ein Schritt, der vielen in der schnelllebigen TikTok-Welt wahrscheinlich zu aufwendig ist.

Auch in unserer Arbeitsgruppe „Safer TikTok“ stellte sich immer wieder heraus, wie schwierig es für junge Menschen ist, Antisemitismus zu erkennen. Noch komplexer wird es, wenn Verschwörungstheorien hinzukommen. Vorwissen ist essenziell, damit auch Graubereiche erkannt werden. Dazu sagten die Jugendlichen unter anderem Folgendes:

Z. (16) über die Unterschiede on- und offline:

„Ich war bisher selbst noch nicht von Antisemitismus betroffen. Aber es gibt große Unterschiede offline zu online: Offline siehst du, was davor passiert ist. Du hast Kontext, merkst, wie die Person es sagt. Online ist das viel schwieriger. Grauzonen, wie die scheinbaren ‚Witze‘ sind schwierig, weil ich online nicht weiß, was die Intention der Person war.“

Und **A. (16)** ergänzt:

„Obwohl ich Antisemitismus gut erkenne, hat es eine Weile gebraucht, bis ich zum Beispiel Kommentare auch als antisemitisch ‚akzeptiert‘ habe. Vorher habe ich vieles eher relativiert und es als ‚Witz‘ oder ähnliches eingeordnet. Ich hatte zwar das Gefühl, dass irgendetwas nicht stimmt, aber ich wollte mich nicht damit auseinandersetzen. Es war eine Art Schutzmechanismus für mich.“

g. Zusammenfassung:

Für unsere Betrachtung wichtig ist, dass auf TikTok beides vorherrscht: Primärer, offener Antisemitismus, der teils an uralte Ideologeme anschließt und sich in Verschwörungstheorien, biologistischen Rassephantasien, Holocaust-Relativierung und ausdrücklichen Vernichtungswünschen äußert. Sekundärer Antisemitismus hingegen funktioniert über Umwegkommunikation in einer Grauzone: als vermeintlich humorvolle Anspielung auf primären Antisemitismus, als Verwendung von antisemitischen oder faschistischen Zeichen und Codes oder als eine bestimmte überzeichnende und eliminatorische Darstellung Israels. Der Judenstaat soll von der Landkarte verschwinden. Dabei ist die Jugend und das niedrige Vorwissen des Publikums begünstigend für die Grauzone, erlaubt einen weiten Ermessensspielraum und die Voraussetzung von Gutgläubigkeit bzw. deniability (die bei der Produktion mitbedachte und eingebaute Möglichkeit, sich von Vorwürfen freizumachen).



Kapitel 4

Safer TikTok &

Gemeinsam gegen Antisemitismus

Schon in den vorigen Kapiteln haben wir auf die Erfahrungen der Expert*innen und Jugendlichen Bezug genommen. In diesem Kapitel wird die Arbeitsgruppe genauer vorgestellt. Unter dem Titel „Safer TikTok“ haben wir im Frühjahr 2022 mit jüdischen Jugendlichen und Expert*innen aus den Bereichen Antisemitismus, Hate Speech im digitalen Raum, TikTok und Empowerment einen Austausch zu zentralen Fragen initiiert.

Ziele der Arbeitsgruppe waren:

- ➔ Einblick in TikTok-Nutzungsverhalten von Jugendlichen
- ➔ Einblick in Hate Speech, Antisemitismus und Reaktionsmöglichkeiten
- ➔ Erarbeitung von Handlungsempfehlungen und Best Practices für den Umgang
- ➔ Austausch mit Creator*innen und Jugendlichen, um auch die Realität auf TikTok besser zu verstehen

Unsere Expert*innen im Überblick:

Rica Allam (@rica.all) ist Pädagogin und TikTokerin. Sie produziert Videos mit Fokus auf Mutter- und Jüdin-Sein in Deutschland.

Leonie Schöler (@heyyleonie) ist Historikerin, Journalistin und TikTokerin. Auf TikTok zeigt sie eine intersektionale Perspektive auf historische Themen mit Fokus auf Gender, Sexualität, Sexismus und Rassismus.

Rosa Jellinek (@keshet_de), Vorstand Keshet Deutschland e.V. und TikTokerin. Auf TikTok klären Keshet über queeres jüdisches Leben auf.

Kim Beck, Medienpädagogin mit Schwerpunkt Influencer*innen und digitales Wohlbefinden von Jugendlichen.

Tajana Graovac, Projektleitung von No Hate Speech Movement; setzt sich gegen Hate Speech ein und versucht auf Plattformen und Politik Druck auszuüben.

Johanna Lauke, Mitarbeiterin bei ADIRA, Beratungsstelle in Fällen von Diskriminierung mit dem Schwerpunkt Antisemitismus.

Anna Ben-Schlomo, Mitarbeiterin bei ADIRA, Beratungsstelle in Fällen von Diskriminierung mit dem Schwerpunkt Antisemitismus.

Jan Schnellbacher, Soziologe und Referent für Rechtsextremismus bei jugendschutz.net; Schwerpunkt gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Netz.

Franziska Böndgen, Medienkulturwissenschaftlerin und Referentin für Rechtsextremismus bei Jugendschutz.net; Schwerpunkt Monitoring rechtsextremer Inhalte.

Özen Odag, Psychologin und Dozentin am Touro College Berlin; Forschungsfelder: Medien und deren Auswirkung auf marginalisierte Gruppen mit Fokus auf Antisemitismus.

Ergebnisse: (Un)gefilterter Hass & eingeschränkte

Handlungsoptionen für Betroffene

Jüdische und marginalisierte User*innen zwischen Rückzug und Empowerment

In unseren Sessions haben wir uns mit Hassrede und Antisemitismus im Allgemeinen und auf TikTok im Speziellen auseinandergesetzt, darüber diskutiert, wie sich Hassrede auf die Psyche auswirkt und welche Handlungsmöglichkeiten es im Umgang mit Hass und Antisemitismus auf TikTok und anderen Social Media Plattformen gibt.

Übereinstimmend wurde in der Gruppenarbeit die Erfahrung bestätigt, dass im Online-Raum die Gesellschaft potentiell als aggressiver wahrgenommen wird, als sie eigentlich ist, da Hass sichtbarer ist und Hemmschwellen niedriger sind. Das führt dazu, dass sich Betroffene schneller aus diesen Räumen zurückziehen und Content erst gar nicht hochladen oder ihn wieder löschen, wenn sie mit Hassrede konfrontiert werden. Dies wurde uns insbesondere von den Jugendlichen bestätigt: Sie trauen sich oft nicht, Inhalte auf TikTok oder anderen Plattformen hochzuladen, aus Angst vor der Resonanz – vor allem, wenn sie sich als jüdisch zu erkennen geben.

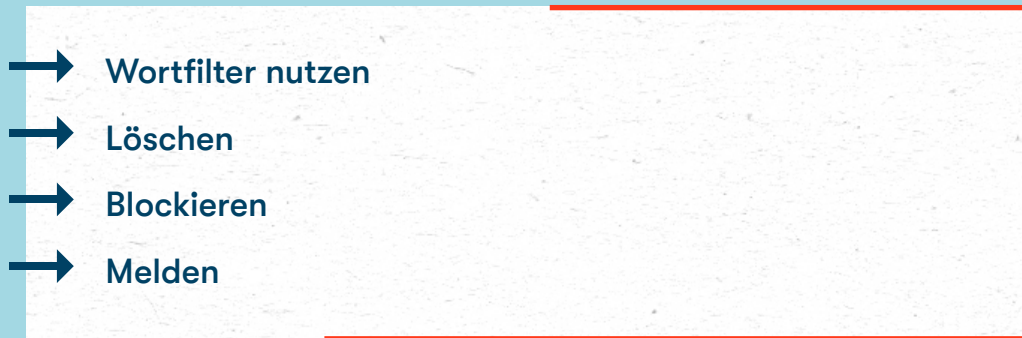
➔ Wichtige Erkenntnis aus unserer Diskussion mit den Jugendlichen ist, dass **Rückzug oder Vermeidung insbesondere** für junge User*innen legitime Methoden sind, um mit Antisemitismus und Hassrede umzugehen.

D. (15) zum Löschen von Kommentaren:

„Ich habe auch schon einmal einen Kommentar gelöscht und darauf folgte von der Person ein weiterer Kommentar mit dem Hinweis auf ihre Meinungsfreiheit. Man muss sich einfach bewusst sein, dass das, was ich hochlade, im Internet erst einmal ist und sich klar sein, dass auch Hass folgen kann. Wenn man damit nicht umgehen kann, sollte man lieber nichts hochladen.“

Auch wenn diese Taktik („lieber erst gar nichts hochladen“) Sinn haben kann, ist dieses Ergebnis natürlich die erhoffte Reaktion derjenigen, die Hasskommentare hinterlassen: andere aus dem „öffentlichen“ Raum zu verdrängen. Wenn User*innen sich aber doch dazu entschließen, sollten sie nach übereinstimmender Meinung aller Expert*innen die Möglichkeiten kennen, sich zu schützen und zu verteidigen. Es wäre fatal, wenn sich nur noch bestimmte Gruppen auf Social-Media-Plattformen wie TikTok tummeln würden, weil alle anderen verdrängt wurden.

Technische Möglichkeiten im Umgang mit antisemitischen Hasskommentaren sind:

- 
- Wortfilter nutzen
 - Löschen
 - Blockieren
 - Melden

Der Vorteil von solchen technischen Möglichkeiten ist unter anderem, dass eigene Ressourcen und die eigene mentale Gesundheit geschützt werden, wenn Hasskommentare und deren Verfasser*innen entfernt werden; die Kommentare verbleiben so auch nicht unkommentiert unter Videos und können Mitlesende negativ beeinflussen. Warum es so wichtig ist, Kommentare nicht einfach stehen zu lassen, erläutert **Rosa Jellinek von Keshet:**

„Hier finde ich wichtig, zu betonen, dass es bei einer Diskussion in den Kommentaren oft nicht darum geht, Trolls zu überzeugen, sondern Mitlesenden andere Perspektiven und Meinungen zu zeigen. Allerdings gibt es auch immer eine Grenze (Hate Speech), bis zu welcher diskutiert werden sollte. Um in der „Grauzone“ abzuschätzen, ob eine Person einen Hasskommentar verfasst hat oder wie eine Aussage gemeint ist, kann es helfen, das Profil der Person anzuschauen. Oft lässt sich anhand des Contents der Person abschätzen, wie ein Kommentar vermutlich gemeint ist. Wenn besonders viele Kommentare abgegeben werden und noch dazu über einen längeren Zeitraum, kann es sehr schwer sein, diese zu moderieren und den Überblick zu behalten sowie bei jedem einzelnen Kommentar, nachzuvollziehen, wer diesen geschrieben hat. Hier bietet es sich an, entweder rigoros Kommentare zu löschen, ohne zu versuchen, die Urheber*innen nachzuvollziehen (meistens ist nämlich recht eindeutig, was gemeint ist) oder Freund*innen um Hilfe bei der Moderation zu bitten.“

In den Gesprächen mit den Jugendlichen und auch den TikToker*innen haben sich schnell weitere Grenzen und Herausforderungen gezeigt.

- ➔ **Verantwortungsdelegation an betroffene User*innen:** Die technischen Möglichkeiten legen die Verantwortung komplett in die Hände der User*innen, sie müssen sich selbst darüber informieren, wie sie etwas melden oder einen Wortfilter einsetzen können. So findet eine Art **sekundäre Viktimisierung** statt, die die Opfer verbaler Gewalt noch zusätzlich in die Pflicht nimmt, diese zu bekämpfen. Dies stellt eine zusätzliche emotionale Belastung dar, die auch triggernd und retraumatisierend wirken kann. Die Täter*innen hingegen spüren keinen äquivalenten Druck.
- ➔ **Filter nur bedingt hilfreich:** Kommentarfilter, die Kommentare mit bestimmten Stichwörtern präventiv ausblenden, können helfen, aber wie sich in der Praxis zeigt, werden diese ganz leicht mit Hilfe von verfremdeten Schreibweisen umgangen. Hierzu zählt auch der Einsatz von Ziffern, Zahlen, Satzzeichen und Emojis. Die Anzahl solcher gefilterten Stichwörter wird von TikTok außerdem numerisch begrenzt. Gefilterte Kommentare müssen außerdem weiterhin von den Betroffenen bearbeitet werden.
- ➔ **Gegenrede auf antisemitische Kommentare ist nur sehr begrenzt möglich:** Antworten auf Kommentare sind auf 150 Zeichen begrenzt.

In der Diskussion überwog aber die Meinung, dass Filter dennoch wichtig sind, weil sie zwar nicht die Creator*innen schützen, aber doch wenigstens die Zuschauer*innen und dabei vor allem Betroffene und Jugendliche.

Das bestätigt auch Rosa:

„Sicherlich können Filter umgangen werden und schlagen nicht immer an, doch insbesondere, wenn man eine große Menge an Hasskommentaren bekommt, können sie sehr hilfreich sein.“

Jugendliche nutzen Social Media anders als Erwachsene

Bei Jugendlichen scheint es jedoch oft Hemmungen zu geben, zu löschen oder zu blockieren. Die Lebensrealität der Jugendlichen und der Umgang mit Antisemitismus und Hass im Netz unterscheidet sich von der vieler Erwachsener. Während es für die Erwachsenen in der Arbeitsgruppe kein Problem darstellte, Kommentare zu löschen oder einzelne User zu blocken, scheint es bei Jugendlichen eine Art Gruppenzwang zu geben: Sie haben das Gefühl, sich für Löschungen oder Blockierungen rechtfertigen zu müssen. Nicht zu unterschätzen ist dabei auch, dass es bei TikTok üblich ist, dass geblockte Personen sich einen weiteren Account anlegen, um weiter zu hetzen bzw. Personen sich in weiteren Kommentaren darüber beschwerten, dass ihr Hasskommentar gelöscht wurde.

Meinungsfreiheit und ihre Grenzen

Das Thema Meinungsfreiheit kam im Zuge unseres Austausches immer wieder auf: Wo hört Meinung auf und wo beginnt Hetze? Schnell wurde uns klar, dass es **Lücken beim Wissen um die Meinungsfreiheit** gibt, was sicherlich auch mit der verzerrten Debatte darüber zusammenhängt. Vielen ist vermutlich nicht bewusst, dass der Gesetzgeber auch in Rücksicht auf die deutsche Geschichte der Meinungsfreiheit gesetzliche Grenzen gesetzt hat, die auch online gelten und viele Kommentare, Posts, Bilder etc. strafrechtlich relevant machen. Darüber hinaus fehlt es an Wissen, wie mit Kommentaren, Posts und Bildern umgegangen werden sollte, die nicht eindeutig strafbar sind. Jedoch ist das auch bei vielen Erwachsenen ein Problem.

Weitere Möglichkeiten im Umgang mit Antisemitismus und Hassrede auf TikTok sind:

- ➔ Gespräch und Austausch suchen (Gegenrede stärken)
- ➔ Hilfe holen
- ➔ Anzeigen (zum Beispiel bei Volksverhetzung)

Die Interaktion mit den Hasskommentaren bzw. deren Verfasser*innen sollte mit größter Vorsicht gesucht werden, denn durch Gegenrede werden Trolle und Rechte in der Regel besonders aufmerksam und aggressiv. Etablierte Empfehlungen für Gegenrede sind:

- 1. Empowerment:** Betroffene benötigen zunächst positives Feedback, ob in einer Direct Message oder mit einem Kommentar.
- 2. Outcalling:** Antisemitische Kommentare müssen als solche klar benannt und dadurch die Community in die Verantwortung genommen werden.
- 3. Evaluieren:** Lohnt sich der Dialog überhaupt? Mit einem überzeugten

Nazi oder Troll ist eine echte Diskussion nicht möglich. Daher sollte zunächst das Profil genauer analysiert werden: Welche Inhalte werden geteilt, welche Kommentare verfasst, sind im Profilnamen oder -bild rechte Codes verarbeitet? Auf Basis dieser Informationen lässt sich leichter entscheiden, ob ein Dialog sich lohnt.

4. Informierten Dialog eröffnen: Fake News, Pseudowissen und antisemitische Narrative können mit konkreten Nachfragen und Wissen offengelegt und widersprochen werden. Mit Fakten werden die Hater*innen zwar nicht erreicht, aber die Mitlesenden. Auch Widersprüche lassen sich so leicht aufdecken, etwa über die konkurrierenden Narrative „Ausländer wollen nur Geld vom Staat“ vs. „Ausländer nehmen alle Jobs weg“.

5. Rhetorische Tricks benennen: Führt die Unterhaltung ins Leere? Sollte sich abzeichnen, dass eine Stammtischparole nach der anderen als „Argument“ angebracht wird, sollte dies deutlich in den Kommentaren ausgedrückt und der Dialog beendet werden.

6. Hasskommentare und deren Verfasser*innen melden: Die Chance, dass diese von TikTok gesperrt werden, ist größer, wenn sie immer wieder gemeldet werden.

7. Nach Absprache mit Betroffenen Anzeige erstatten: Sollten die Kommentare strafrechtlich relevant sein (Volksverhetzung, Beleidigung, Verleumdung), sollten Helfende sofort alle Beweise sichern (etwa durch Screenshots) und die Aussagen mit Unterstützung einer Beratungsstelle zur Anzeige bringen.

Wie wichtig die Unterstützung von außen ist, haben wir von den Creator*innen erfahren. Sie greifen auch auf den Support von Familie, Freund*innen und Beratungsstellen zurück, wie TikTokerin **Rica Allam** bestätigt:

„Sorgen Kommentare für Unwohlsein, hilft es mir, mich mit vertrauten Personen darüber zu unterhalten, die Kommentare gemeinsam einzuschätzen und letztendlich zu entscheiden, wie das weitere Vorgehen aussehen soll. Dabei ist es absolut legitim, den Verfassern das Recht zu entziehen, weiterhin an meinem Profil teilnehmen zu dürfen.“

„Choose your Battle!“ lautet eine Empfehlung Ricas an die Gruppe: Mit der zur Verfügung stehenden persönlichen Kraft für solche Konflikte muss sparsam und überlegt umgegangen werden.

„Möchte man mit seinem Content auf TikTok Aufklärungsarbeit betreiben, sollte man ein Gespür dafür entwickeln, bis wohin sich Austausch lohnt. Dazu muss man sich bewusst sein, dass nicht jede Person sachlich diskutieren kann/möchte und auch die Lernbereitschaft nicht immer vorhanden ist. In diesem Fall ist es ratsam, sich die Zeit und die Nerven zu sparen und den Austausch abubrechen. Ihr entscheidet, wie ihr eure Social-Media-Zeit und letztendlich eure Lebenszeit nutzt.“

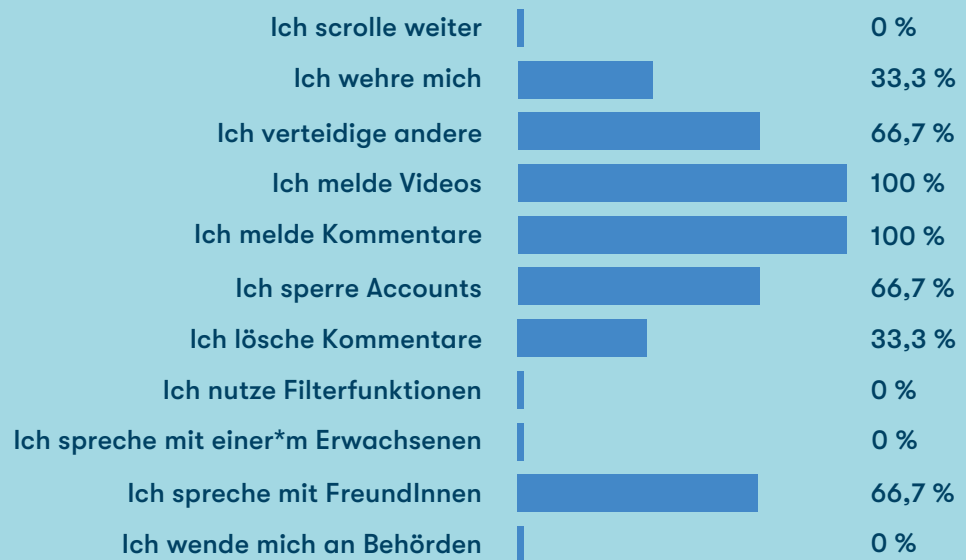
Ironie und Sarkasmus sind fehl am Platz, wenn es um Gegenrede geht, so Tajana Graovac von No Hate Speech Movement. Diese verhindern, dass ein Gespräch auf Augenhöhe stattfinden kann und wirken überheblich und herabwürdigend. Dies sollte vor einer Diskussion berücksichtigt werden. Wut und Aggressionen helfen bei Gegenrede nicht weiter. Auch wenn es schwerfällt, sollten User*innen sachlich bleiben, sich solidarisch zeigen mit den Betroffenen und im Zweifel andere blockieren und melden.

Fragebogen: Kaum Wissen, wie sich jugendliche Nutzer*innen schützen können

Unser Austausch mit den Jugendlichen beinhaltete auch einen Fragebogen über ihr Nutzungsverhalten. Unter anderem wollten wir wissen, wie gut die Jugendlichen sich mit den Themen Datenschutz- und Privatsphäre-Einstellungen bei TikTok auskennen. Dabei zeigte sich, dass alle befragten Teenager so gut wie kein Wissen darüber hatten und auch Einstellungen in ihren eigenen Accounts jenseits der Voreinstellungen nicht angepasst haben. Hier gibt es also eine Wissenslücke, die die Jugendlichen auch gerne geschlossen sehen wollen.

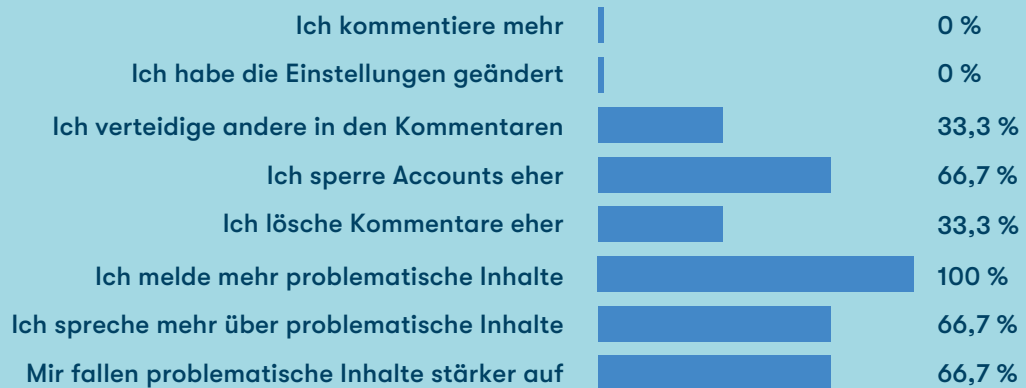
TikTok wird, wie auch erwartet, vor allem als Zeitvertreib und zur Unterhaltung genutzt, wobei die Plattform auch ein Ort für Trends und News ist. Ein Teil der Jugendlichen schätzt die Plattform auch als gefährlich oder toxisch ein. Sie geben an, alle typischen Formen von Hassrede auf TikTok beobachtet und auch auf sie reagiert zu haben - am häufigsten durch das Melden von Videos und Kommentaren.

Wie gehst du mit problematischen Inhalten um?



Zum Schluss wollten wir noch wissen, ob ihr Verhalten sich nach dem Austausch in der Arbeitsgruppe verändert hat. Für uns erfreulich: Sie melden problematische Inhalte mehr als zuvor und fühlten sich auch darin mehr bestärkt, Accounts zu blocken und mit Anderen über das zu sprechen, was sie auf TikTok gesehen oder gelesen haben. Wichtig auch: Problematische Inhalte fallen ihnen stärker auf.

Hat sich dein Verhalten im Nachgang des Austausch verändert? Falls ja, inwiefern?



Learnings: Was ist zu tun?

Unterschiedliche Ebenen und Personengruppen müssen adressiert werden, wenn wir TikTok zu einem sichereren Ort für Jüdinnen und Juden und andere marginalisierte Gruppen machen wollen:

Betroffene müssen unterstützt werden und Raum für Austausch bekommen:

Generell müssen Jugendliche (und Erwachsene) immer wieder in ihrer inhaltlichen Souveränität und Autonomie bestärkt werden: Sie müssen sich darüber klar sein, dass ihr Account und die Kommentarspalten unter ihren Videos ihr persönlicher Raum sind, für den sie entscheiden dürfen, wer dort sprechen kann und was gesagt werden darf. Sie müssen auch in der Auffassung bestärkt werden, dass sie nicht zwangsläufig Hass aushalten müssen, nur weil sie auf TikTok Videos posten. Selbstfürsorge und Selbstschutz sind zentral. Dazu gehört auch, sich mit anderen zu vernetzen, aktiv die Solidarität und Unterstützung anderer einzufordern.

Nicht-Betroffene sollten auch lernen, Betroffene zu unterstützen, sie bei verbalen Angriffen zu verteidigen und ihnen zu glauben, wenn sie von Gewalterfahrungen berichten.

User*innen und Creator*innen müssen darüber aufgeklärt werden, was erlaubt und wie sie sich verteidigen können

Der Umgang mit Kommentaren, Posts und Bildern, die sich in einer Art Grauzone bewegen, sollte eingeübt werden, frühzeitig und dauerhaft. Darüber hinaus muss der Begriff der Meinungsfreiheit (GG §5) aufgearbeitet werden, auch die Grenzen des Grundgesetzes müssen aufgezeigt werden. Jugendliche müssen verstehen, dass die Meinungsfreiheit im Grundgesetz von gleichrangigen Rechtsgütern wie Artikel 1 (Menschenwürde) sowie Artikel 3 (Schutz vor Diskriminierung, Antirassismus etc.) begrenzt wird. Ebenfalls herrscht noch wenig Bewusstsein darüber, dass die gesetzliche

Meinungsfreiheit vor allem ein Abwehrrecht gegen den Staat darstellt und keineswegs die Pflicht einzelner Bürger*innen involviert, auf privaten Webseiten alle möglichen Bemerkungen zuzulassen. Jugendliche sollten ermuntert werden, ihre TikTok-Profile als ihren eigenen Gestaltungsspielraum zu verstehen, auf denen ihre eigenen Regeln gelten und nur die Inhalte verbreitet werden, die sie für angemessen erachten.

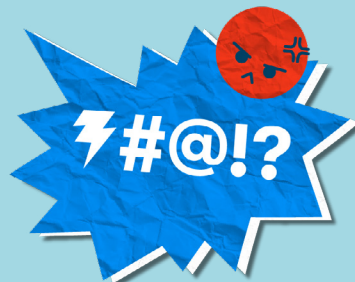
Aber auch auf technischer Seite brauchen Creator*innen mehr Tools, die die verbesserte Bearbeitung der Kommentarspalten ermöglichen. Wenn Creator*innen zum Beispiel auf Hasskommentare reagieren wollen, sind sie von der Zeichenzahl eingeschränkt, die von TikTok vorgeschrieben ist. Eine echte Diskussion oder Auseinandersetzung ist nicht möglich. Auch die Filter müssten verbessert werden, damit auch verfremdete Schreibweisen erkannt werden.

Mitarbeiter*innen bei TikTok müssen darin geschult werden, welche Formen von Antisemitismus es gibt und warum Kommentare und Videos entfernt werden müssen, wenn sie antisemitische Narrative bedienen.

Gemeldete Inhalte dürfen nicht ausschließlich von automatischem Systemen behandelt werden, sondern müssen von geschultem Personal bewertet werden. Fehlt hier die Fähigkeit, antisemitische Chiffren/Codes zu identifizieren, kann das Problem nicht gelöst werden. Aus eigener Erfahrung können wir bestätigen, dass der Meldeprozess häufig recht lange dauert und aufwändig ist. Wer mehrere Male etwas gemeldet hat und dennoch keine Sperrung erzielen konnte, wird es sich beim nächsten Mal doppelt überlegen, diesen Aufwand auf sich zu nehmen. Generell: TikTok ist in der Verantwortung, noch stärker gegen Antisemitismus auf der App vorzugehen, ohne die Creator*innen einzuschränken.

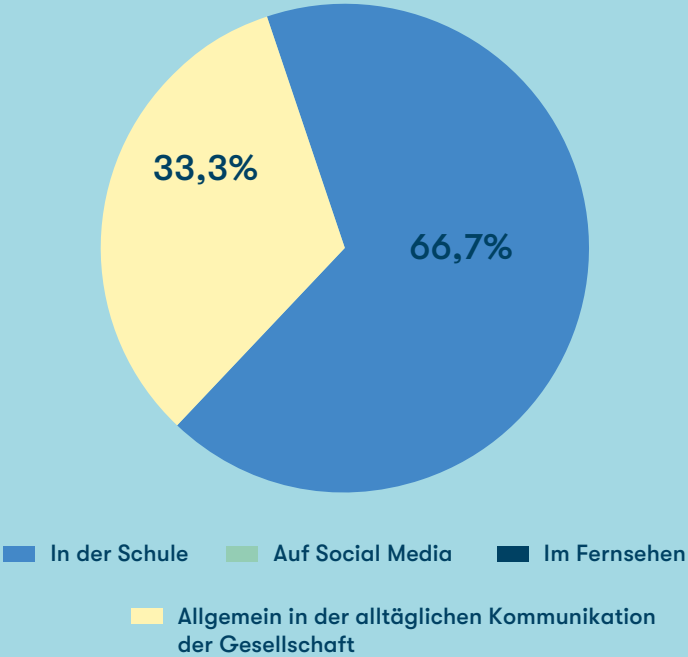
Rosa Jellinek dazu:

„Das Problem der Codes zeigt wieder einmal, wie wichtig es wäre, dass TikTok seine Wortfilter verbessert. Möchte man gegen Hassrede im Internet vorgehen, müssen also nicht allein die Gebrauchenden einen Umgang damit finden, sondern auch an die Plattform selbst appelliert werden. Denn letzten Endes sind die Plattformen dafür verantwortlich, welcher Content sichtbar ist und welcher nicht. Gerade um Jugendliche zu schützen, muss TikTok an dieser Stelle mehr zur Verantwortung gezogen werden.“



Sowohl in unserem Fragebogen als auch im Austausch innerhalb der Arbeitsgruppe bestätigten die Jugendlichen, dass es mehr Informationen braucht, und zwar nicht einmalig, sondern kontinuierlich, in der Schule, aber auch im größeren gesellschaftlichen Kontext:

In welchem Rahmen würdest du gern mehr über Hate Speech und Antisemitismus erfahren?



Fühlst du dich gegenüber Hate Speech & Antisemitismus auf TikTok besser vorbereitet/ausgestattet?

- Etwas besser
- Ja
- Ja, ein wenig

Unsere Kampagne **#GemeinsamGegenAntisemitismus**

Wie also gegen Antisemitismus auf TikTok vorgehen, wie Jugendliche, Creator*innen und andere User*innen aufklären und ermutigen, gegen Hasrede aufzustehen? Immer wieder wurde im Zuge unseres Austauschs klar, dass es Aufklärung braucht, dass es viel Unwissen gibt und dass die Community zusammenstehen muss.

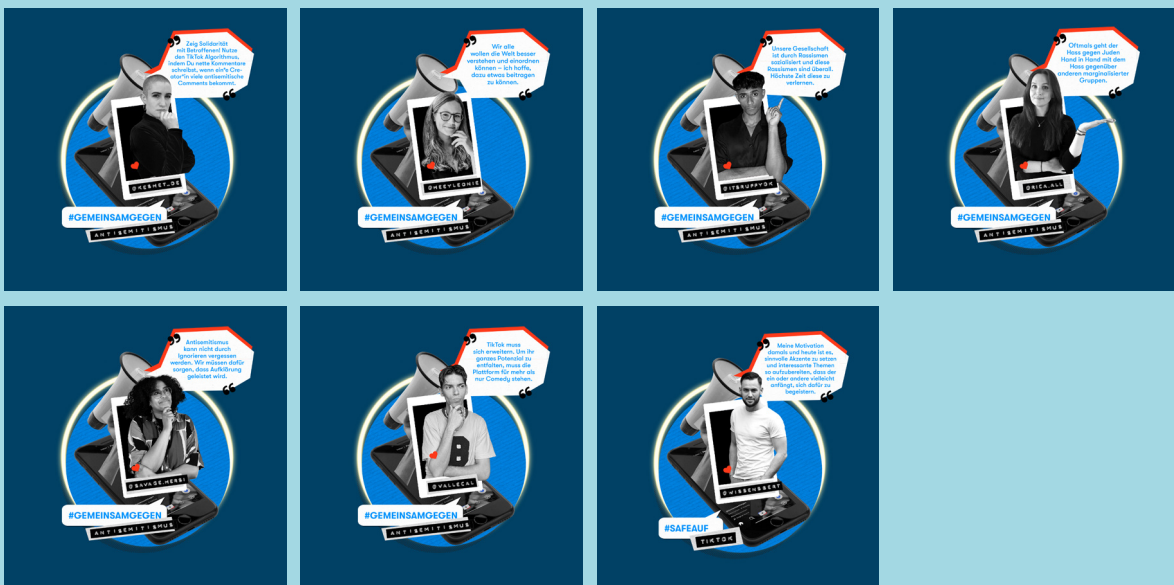


Daher haben wir im Anschluss der Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe eine Aufklärungskampagne auf TikTok gestartet. Ziel unserer Kampagne war es, ein nachhaltiges Gegengewicht zu schaffen zu der antisemitischen Hetze und den Verschwörungserzählungen. Wir wollen aufklären, für das Thema sensibilisieren und Nutzer*innen dazu ermutigen, sich gegen Antisemitismus einzusetzen. Gemeinsam mit sieben reichweitenstarken Creator*innen begannen wir im Herbst 2022 mit der Awareness-Kampagne #GemeinsamGegenAntisemitismus. Startschuss war der 2. November 2022. Die

Kampagne lief bis Ende des Monats auf TikTok und wurde mit weiteren Informationen auf unseren anderen Social-Media-Kanälen begleitet.

Die Creator*innen

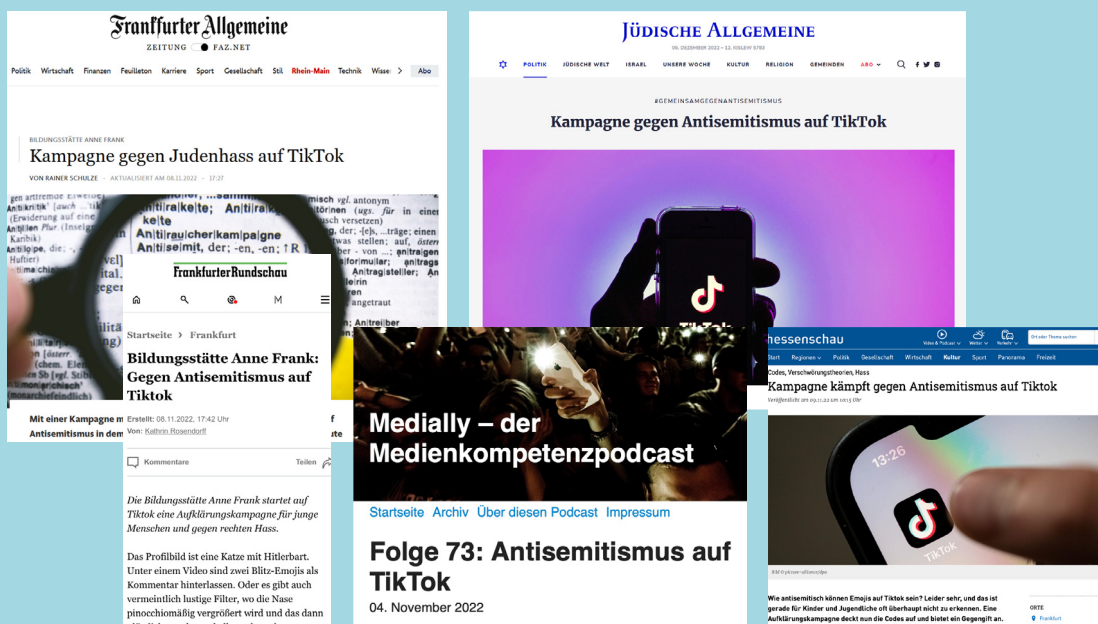
Neben Rica Allam (@rica.all), Leonie Schöler (@heyyleonie) und Rosa Jellinek (@keshet_de), die bereits bei unserer Arbeitsgruppe Safer TikTok dabei waren, konnten wir Rafid Kabir (@itsruffydk), Valentin Wolczek (@vallecal), Assma Hersi (@savage.hersi) und Robert Döring (@wissensbert) für die Kampagne gewinnen.



Unter dem Hashtag **#GemeinsamgegenAntisemitismus** wurden insgesamt 17 TikToks produziert. Der Hashtag ist Programm, denn Antisemitismus lässt sich am besten mit Verbündeten bekämpfen – er sollte aber auch Gleichgesinnte ermutigen, sich deutlich(er) gegen Antisemitismus auszusprechen. Unsere Mitstreiter*innen waren TikTok-Creator*innen, die auf der Plattform klare Kante gegen jede Form von Hass zeigen. Einige der Videos finden sich auf den Kanälen der Creator*innen und einige auf dem TikTok-Kanal der Bildungsstätte Anne Frank.

Um möglichst viele anzusprechen, haben wir bei der Entwicklung der Kampagne darauf Wert gelegt, den Reiz und die Mechanik von TikTok voll auszuschöpfen: Bereits etablierte Creator*innen richten sich in ihrer Sprache und ihrem Stil an ihr Publikum. Wir haben ihnen bei der Produktion des Contents sehr viel Spielraum gelassen, um eine Ansprache von oben herab zu vermeiden. Es geht uns nicht darum, TikTok zu verteufeln – sondern möglichst viele Nutzer*innen darin zu bestärken, die Plattform aktiv mitzugestalten. Die Creator*innen sensibilisieren für das Thema, geben ganz konkrete Beispiele von Antisemitismus, berichten über eigene Erfahrungen mit Hate Speech, zeigen klare Kante und ermutigen Nutzer*innen, Antisemitismus auf der Plattform nicht einfach zu ignorieren, sondern zu melden. Unter den sieben Creator*innen sind solche, die selbst von Antisemitismus betroffen sind, aber auch solche mit anderen Diskriminierungsmerkmalen, die sich solidarisch zeigen und aufklären wollen. Die Creatorin Leonie Schöler, die auf ihrem Account **@heyleonie** mit 170.000 Followern über geschichtliche Themen informiert, hat u.a. ein Video beigesteuert, in dem sie innerhalb von 1:13 Minuten das antisemitische Narrativ der „Rothschild-Verschwörung“ seziert. Rosa Jellinek gibt auf dem queer-jüdischen Account **@keshet_de** vier Tipps zum Umgang mit Antisemitismus. Wie sehr die Kampagne einen Nerv trifft, zeigt sich bereits wenige Tage nach dem Upload der Videos am massiven Ausmaß von Hass-Kommentaren unter den Kampagnenvideos, mit denen das Community-Management der Bildungsstätte und die Creator*innen konfrontiert sind.

Die Resonanz auf die Kampagne war grundsätzlich stark: Wir haben ein großes Medien-echo erzielen und Millionen User*innen auf TikTok erreichen können.



Insgesamt haben wir im Laufe der Kampagne eine Reichweite von mehr als 5 Millionen erzielen können; die Anzahl der Follower*innen unseres Accounts ist bis Ende November auf knapp 8.000 gewachsen. Zum 24. November 2022 sahen die Zahlen wie folgt aus:

TikTok Stand 24.11.2022

Gesamtreichweite

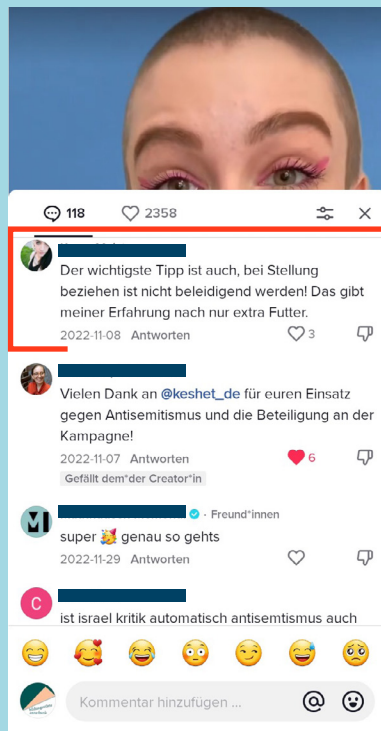
Gesamtreichweite → 5.492.000
 Aktuelle Follower-Anzahl → 7807
 Likes → 287.958
 Comments → 5485
 Shares → 2023
 Saves → 17.208

Geteilte Resonanz

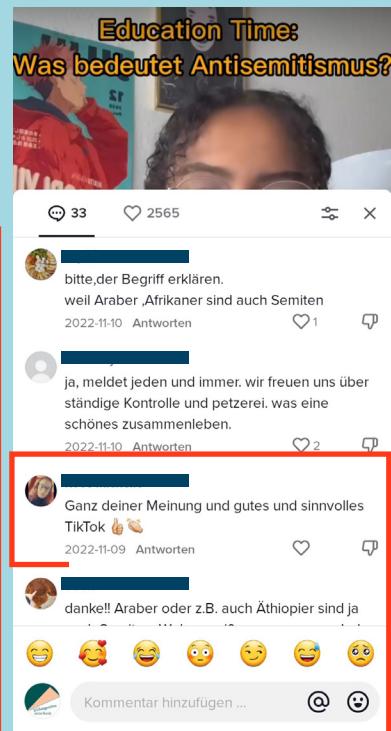
Für unsere Videos gab es auch viel **positives Feedback**. User*innen bedankten sich für den Content, für die Aufklärung und teilten ihre Erfahrungen mit Antisemitismus und auch dem Meldeverfahren bei TikTok.



Dankbarkeit



Tipps

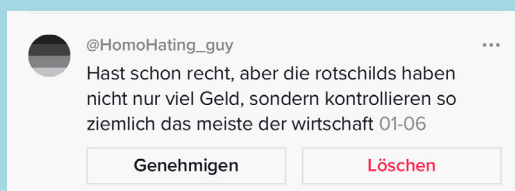


Zuspruch

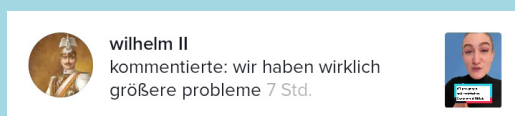
Es gab aber, wie zu erwarten, auch sehr viele Hasskommentare unter den Videos. Wir mussten viele Kommentare löschen, Accounts blockieren und nach ein paar Tagen die Kommentare sogar einschränken, weil wir in eine sog. „Hassbubble“ geraten waren: Wir haben direkt erleben können, wie schnell der Algorithmus auch gegen einen arbeiten kann und Trolle, Nazis, Rechte und antisemitische Akteur*innen automatisiert auf die eigenen Seiten geleitet werden.



Shoarelativierung: „Also die Tiere werden zu Milliarden in Käfige eingesperrt, gefoltert und abgeschlachtet. Es gibt ja wohl eindeutige Parallelen.“ // „Ja würde man in dieser Situation die Tiere durch Menschen ersetzen würde man von einem Holocaust sprechen. Vergleich macht also Sinn.“



Verschwörungsideologien: „Hast schon recht, aber die rotschilds haben nicht nur viel Geld, sondern kontrollieren so ziemlich das meiste der wirtschaft“



Whataboutism: „kommentierte: wir haben wirklich größere probleme“



Verschwörungsideologien: „Nun ja wenn die meisten Führungskräfte jüden sind obwohl sie gerade mal 2% der Weltbevölkerung aus machen ist das schon ziemlich komisch oder?“

Warum also weiterhin auf TikTok aktiv sein?

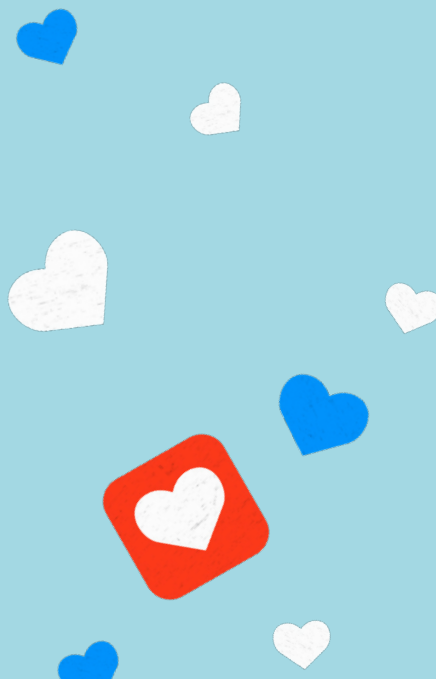
Bei all dem negativen Feedback und Hasskommentaren, die TikToker*innen bekommen, fragt man sich sicher: Warum weiterhin auf der Plattform bleiben, vor allem als jüdische Person?

Dazu **Rica Allam**:

„TikTok gibt mir die Möglichkeit, mein Judentum so zu zeigen, wie ich es im Alltag lebe. Zudem kann ich direkt auf Fragen antworten und meinen FollowerInnen das Mikrofon symbolisch in die Hand drücken. Außerhalb von TikTok habe ich gemerkt, dass sich nicht alle trauen, Fragen zu stellen, die sie eigentlich interessieren. Die Hemmschwelle, auf TikTok etwas zu fragen, ist viel geringer und bietet eine echte Chance, aufzuklären und dabei Vorurteile abzubauen. Für mich gibt es nichts Schöneres als Kommentare zu lesen wie ‚Jetzt verstehe ich das, das habe ich mich schon immer gefragt‘ oder ‚Das ist bei uns im Islam ja genau so, ich wusste gar nicht, dass wir so viel gemeinsam haben.‘“

Politische Bildungsarbeit wird auch in Zukunft wichtig sein – auf TikTok und auf jeder anderen Social-Media-Plattform, die danach kommt. **Leonie Schöler** bringt es auf den Punkt:

„TikTok ist eine Plattform, auf der ich mich gleichzeitig unterhalten lassen und informieren kann. Ich mag den Austausch und die Diskussionen auf der App – das ist eine echte Bereicherung für mich. Gleichzeitig ist TikTok mittlerweile auch ein Ort, auf dem ich mich mehr beruflich statt privat aufhalte und der durch die vielen Anfeindungen auch sehr stark an Spaß für mich verloren hat. Deshalb investiere ich meine Energie darauf, gemeinsam mit vielen weiteren tollen Creator*innen und der Community die App zu einem positiven und lehrreichen Space zu gestalten.“



Kapitel 5

Handlungsempfehlungen

Bildung und Wissen

Unsere Kampagne hat uns deutlich gezeigt, dass das Wissen über Antisemitismus sehr gering ist – auf anderen Plattformen hört man z.B. das „Semiten-Argument“, also die Delegitimation der Begriffsbezeichnung „Antisemitismus“, z.B. schon länger nicht mehr, auf TikTok ist es noch weit verbreitet. Während Rassismus von vielen Nutzenden identifiziert und problematisiert werden kann, ist dies bei Antisemitismus regelmäßig nicht der Fall. Es braucht auch mehr jüdische Creator*innen, die authentisch aus ihrem Leben berichten und die Mythenbildung verhindern; und sie brauchen die Unterstützung der Zivilgesellschaft.

Neben spezifischem Wissen zu Antisemitismus fehlen aber auch Kompetenzen im Bereich Digitales und zu politischen und rechtlichen Grenzen. Der Imperativ der Meinungsfreiheit ist sehr hoch und wird als persönliche Pflicht interpretiert; dass ihm mit der Menschenwürde und dem Diskriminierungsverbot zwei gleichrangige Rechtsgüter gegenüberstehen, ist nicht bekannt. Auch fehlt die Souveränität, die eigene Profil-Seite quasi redaktionell zu betrachten und auch Kommentare selbstbewusst zu kontrollieren. Hier scheint teils die Angst vorzuherrschen, durch Einschränkung von Kommentaren selbst gegen Gesetze zu verstoßen; es muss klar werden, dass Meinungsfreiheit vor allem ein Recht ist, das den Staat kontrollieren soll.

Benutzer*innen müssen die technischen Möglichkeiten kennen, die ihnen TikTok gegen Hassrede zur Verfügung stellt, und souverän über sie verfügen lernen; auch die Community-Richtlinien brauchen mehr Präsenz. Hier ist vor allem TikTok selbst in der Pflicht, auf diese Möglichkeiten hinzuweisen, sie zu erklären und zu ihrer Nutzung aufzurufen, etwa über Informationskampagnen oder schon während der Anmeldung (Tutorial).

Bildet die Bildner*innen!

Im pädagogischen Raum gibt es noch immer viele Vorbehalte und Ängste gegenüber TikTok. Hier sind Berührungsängste aber fatal: Lehrkräfte und Pädagog*innen müssen unterstützt werden, TikTok als Leitmedium der jungen Zielgruppe zu verstehen. Sie sind aufgerufen, sich mit der Plattform auseinanderzusetzen und ihre kulturellen und technischen Besonderheiten zu verstehen. Lehrer*innen müssen informiert helfen können, wenn Schüler*innen über Mobbing auf TikTok klagen. Sie müssen aber auch wissen, wie Antisemitismus und Hatespeech auf TikTok funktionieren, und beispielsweise in besonderen Unterrichtseinheiten darüber sensibilisieren. Besonders Diskussionen über Meinungsfreiheit brauchen besondere Aufmerksamkeit: Hier herrscht bei Jugendlichen ein kaum erklärbarer Sozialdruck, alle möglichen Kommentare als „Meinungsfreiheit“ zu dulden. Sie müssen den persönlichen digitalen Ausdrucksraum schützen und verteidigen lernen sowie über technische und juristische Möglichkeiten der Hatespeech-Bekämpfung Bescheid wissen. Hierzu bedarf es ohne Zweifel eines breiten, bundesweiten

Qualifizierungsprogramms durch Behörden und Ministerien.

Hatespeech begegnen

Für Betroffene und ihre Unterstützer*innen können wir festhalten, dass Handeln in jeder Form helfen kann, sei es durch das Hinterlassen und Liken von positiven Kommentaren, dem Melden von Hasskommentaren und den Verfasser*innen oder durch aktive Gegenrede mit Fakten. Jugendliche und Erwachsene müssen darin bestärkt werden, dass sie löschen, blocken und melden sollen und können.

Die Kontroll- und Strafverfolgungsbehörden müssen bei dem Thema entschlossen vorgehen. TikTok darf sich nicht auf das „Forenprivileg“ herausreden; dort, wo das Unternehmen fahrlässig Straftaten zulässt, muss es harte Sanktionen spüren. Online-Wachen und Sonderstaatsanwaltschaften gegen Hatespeech sind sicherlich sinnvolle Einrichtungen, bekämpfen aber letztlich nur Symptome.

Forderungen an Tiktok

Zunächst muss TikTok das Meldeverfahren technisch verbessern, das zur Zeit nur auf Einzelkommentare ausgerichtet ist. Bei Tausenden Hasskommentaren kommt man im aktuellen System mit dem Melden nicht mehr hinterher. Wortfilter dürfen nicht künstliche begrenzt werden, sondern müssen Schreibweisenvarianten erkennen.

Die Plattform braucht mehr menschliche Kontrolleur*innen, die im Umgang mit Hatespeech geschult sind, denn nur so können eindeutig antisemitische Kommentare und Accounts von der Plattform verschwinden. TikTok muss inhaltlich handeln: Symbolische Aktionen und leere Diversitäts-Formeln reichen nicht. TikTok muss aktiv und konsequent gegen Hatespeech vorgehen – und darf die Verantwortung nicht auf die Nutzer*innen abstreifen und besonders nicht auf die Opfer. Im aktuellen Modell sind es vor allem die Opfer von Hatespeech, die aktiv werden müssen; sie sind in der Pflicht zu melden, zu löschen etc. - und sich dabei gegebenenfalls zu retraumatisieren.

Dieses Modell muss umgedreht werden: Die Täter*innen müssen stärkere Widerstände und Konsequenzen spüren. Bis heute ist es beispielsweise möglich, nach einem Block mit einem neuen Account weiterzuhetzen; TikTok muss Zweit-Accounts einen Riegel vorschieben. Die Nutzer*innen müssen auch stärker identifizierbar sein und zumindest die Möglichkeit spüren, von Strafverfolgungsbehörden ausfindig gemacht zu werden. Die Anmeldung sollte über reale Identifikationsdaten erfolgen, so dass unregistrierte Spam-Accounts nicht möglich sind.

TikTok muss als Firma noch viel stärker daran arbeiten, die Community-Richtlinien zu einer gelebten Alltagskultur auf der Seite werden zu lassen, muss sie bekannter machen und auf ihre Sanktionswirkung hinweisen. TikTok-Nutzende müssen das Gefühl haben, dass sich echte Personen ihrer Probleme annehmen, und nicht ein Algorithmus, der das Problem meist gar nicht erkennt. Für Sperrungen reicht es nicht, auf statistische Effekte und massenhafte Meldungen zu bauen: Gerade Antisemitismus wird selten erkannt, ihn nur dann zu löschen, wenn genügend Meldungen eingehen, ist kontraproduktiv.

TikTok ist ebenso in der Pflicht, die Zivilgesellschaft zu stärken, Personen und Organisationen zu fördern, die Bildungsarbeit leisten und positiv auf eine demokratische(re) Gesellschaft hinwirken. Bei Themen wie Antisemitismus und Rassismus darf es keine „Ausgeglichenheit“ geben: Ihre Kritik muss algorithmisch verstärkt, ihre Verbreitung eingeschränkt werden. Die Entstehung von „Hatebubbles“, in der aggressive Trolle durch den Algorithmus verstärkt auf Seiten ihrer „Lieblingsoffer“ geleitet werden, muss technisch und institutionell unterbrochen werden: Es kann nicht sein, dass Rechte durch den Algorithmus Schützenhilfe erhalten, dass marginalisierte Personen ein virtuelles Fadenkreuz auf die Stirn erhalten. Massenhaftes Mobbing unter den Beiträgen jüdischer Personen führt derzeit dazu, dass noch mehr potentielle Mober*innen angezogen werden – dieses System muss grundsätzlich überarbeitet werden.

Fazit

Antisemitismus auf TikTok geht uns alle etwas an, und nur gemeinsam können wir positiv auf die Plattform einwirken, Missstände aufzeigen und Tipps im Umgang mit Hass geben. Gegenrede, ob aktiv oder passiv, ist ein ganz zentraler Moment, wenn TikTok zu einem sicheren Ort für Alle gemacht werden soll. Die Community kann und sollte aktiv einbezogen werden.

Leonie Schöler hat es in einem Interview für die Kampagne zusammengefasst:

„Wir alle sind verantwortlich dafür, eine Gesellschaft zu schaffen, in der Menschen frei und sicher leben können – so, wie sie sind. Das schließt auch den digitalen Raum mit ein. Die Geschichte hat tausendfach gezeigt, wie schnell Menschen zu Feind*innen erklärt, verfolgt und erniedrigt werden. So etwas darf nie wieder passieren. Antisemitismus existiert in Europa und speziell in Deutschland schon seit Jahrhunderten – auch auf TikTok ist er präsent. Es ist also unsere gemeinsame Aufgabe, dagegen vorzugehen und einen Ort zu schaffen, der für jede*n sicher ist.“



Literatur

<https://wirsindantianti.org/materialien/dossiers/dossier-neonazis-antisemitismus-und-verschwoerungserzaehlungen-auf-tiktok/>

<https://www.belltower.news/soziale-medien-tiktok-junge-plattform-und-alte-antijuedische-codes-115935/>

<https://www.zeit.de/2022/31/hass-netz-kriminalitaet-straefverfolgung-internet/>

<https://www.tiktok.com/about?lang=de>

https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/11/211124_aas_de-hate_3_antisemitismus.pdf

<https://www.belltower.news/anleitung-wie-melde-ich-hate-speech-auf-tiktok-135453/>

<https://www.sueddeutsche.de/politik/bundestagswahl-tiktok-soziale-medien-fake-news-politik-1.5420761>

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/landkreismuenchen/social-media-wahlkampf-muenchen-land-1.5401631>

<https://www.bundestag.de/resource/blob/662038/5f3bf16925be9219381d2a-69eb56fc7d/WD-10-045-19-pdf-data.pdf>

https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/_Hass_im_Netz_-_Der_schleichende_Angriff.pdf

<https://www.amazon.de/Antisemitismus-Jugend-kulturen-Erscheinungsformen-Gegenstrategien-Bildung/dp/3734411424>

<https://www.stern.de/digital/online/holocaust-ueberlebende-wird-auf-tiktok-antise-mitisch-beleidigt-30542202.html>

<https://www.israelnetz.com/tiktok-kein-platz-fuer-antisemitische-inhalte/>

<https://www.rnd.de/politik/judischer-weltkongress-zu-antisemitismus-auf-tiktok-das-muss-runter-sofort-JWIL3K4MFZBLFB5URHYBNRIEVI.html>

<https://www.belltower.news/dehate-report-3-tiktok-antisemitismus-im-neuen-ge-wand-124673/>

<https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/nahostkonflikt-in-der-popkultur-anti-semitismus-auf-instagram-und-tiktok-100.html>

https://onlinemarketing.de/social-media-marketing/tiktoks-head-of-music-im-interview?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=webseiteom&utm_term=2022-08-16&utm_content=image

https://adira-nrw.de/wp-content/uploads/2022/04/Broschuere_ADIRA_Was_ist_Antisemitismus_final_druck.pdf

https://www.wuv.de/Themen/Social-Media/TikTok-auf-dem-Weg-zur-Edutainment-Hochburg?utm_campaign=mai-ling&utm_medium=teaserheadline&utm_source=newsletter-redaktion

https://assets.mofoprod.net/network/documents/TikTok_and_the_German_Election.pdf

https://onlinemarketing.de/social-media-marketing/tiktok-ki-generator-text-zu-bild?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=webseiteom&utm_term=2022-08-16&utm_content=excerpt

https://t3n.de/news/jugendliche-2022-online-postbank-digitalstudie-1491875/?utm_source=newsletter&utm_medium=mobilitaet.startups-economy&utm_campaign=170822

<https://www.tiktok.com/community-guidelines?lang=de>

Diese Publikation ist im Rahmen des Projekts „Antisemitismuskritische Bildungsinitiative auf TikTok“ entstanden. Das Projekt wird von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) gefördert.



Impressum:

Herausgeber*innen

Dr. Deborah Schnabel

Dr. Meron Mendel

Konzeption & Projektleitung

Danielle Jerry

Redaktion

Eva Berendsen, Leo Fischer

Lektorat

Die Rederei, Dresden

Gestaltung

Eva Kneer

© Bildungsstätte Anne Frank 2023

Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, bs-anne-frank.de